Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 3,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und r. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenhbr. für den übrigen Teil: Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 102. Dienstag, 3. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Gewaltige Mai-Kundgebungen.

Die heute vorliegenden Meldungen aus dem In- und Auslande lassen erkennen, daß die gestrige Maifeier überall einen imposanten Verlauf genommen hat. Außer geringfügigen Reibereien, die an einzelnen Orten von Kommunisten veranstaltet wurden, haben sich nirgends Zwischenfälle ereignet. In den deutschen Großstädten, besonders in Berlin und Hamburg, sind die Arbeiter zu Hunderttausenden aufmarschiert. Aus ganz Nord- und Mitteldeutschland, sowie vom Rhein und Ruhr, aus der Ostmark, Schlesien werden Maifeerkundgebungen gemeldet. In Süddeutschland haben die Feiern unter furchtbarem Unwetter gelitten. Auffallend an fast allen Berichten ist die Feststellung, daß sich die Veranstaltungen der Partei und Gewerkschaften einer äußerst großen Anteilnahme der Mitgliedschaft und der übrigen Bevölkerung erfreuten, während das von den Feiern der Kommunisten nicht gesagt werden kann.

Besonders lebhaft waren die Demonstrationen in England, weil dort die Regierung durch das Antigewerkschaftsgesetz die Massen der Arbeiterschaft in Aufregung gebracht hat. Auch in Frankreich fanden an allen Orten Riesenkundgebungen besonders für die Friedensidee statt. Die Wiener Arbeiter krönten gestern ihren Wahlsieg mit einer gewaltigen Demonstration.

In Folgendem geben wir die heute morgen vorliegenden Meldungen über den Verlauf der Kundgebungen wieder.

*

200 000 Demonstranten in Berlin.

Berlin, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maidemonstration der Berliner Partei und Gewerkschaften gestaltete sich zu einer geradezu glanzvollen Kundgebung, die selbst die imposante Veranstaltung der Berliner Arbeiterschaft anläßlich der Ermordung Rathenaus weit überflügelte. Es dürften mehr als 200 000 Menschen gewesen sein, die dem Ruf der Berliner Sozialdemokratie und der Gewerkschaft Folge geleistet hatten. Ein Wald von roten Fahnen wehte über den bis auf den letzten Platz besetzten Lustgarten. Viele anmarschierende Züge mußten trotzdem den Heimweg antreten, ohne das Gelände des Lustgartens überhaupt gesichtet zu haben. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Genosse Tarnow, sprach zu der fast unübersehbaren Menschenmenge über die Bedeutung des 1. Mai. Seine Ausführungen wurden durch 2 Lautsprecher über den ganzen Lustgarten verbreitet. Es handelte sich hier um den ersten Versuch der Berliner Arbeiterschaft, mit Lautsprechern bei öffentlichen Veranstaltungen zu arbeiten. Dieser erste Versuch kann in jeder Beziehung als geglückt gelten. Massenchöre beendeten die eindrucksvolle Feier. Es dauerte fast 2 Stunden, ehe die Züge wieder abmarschiert waren. Abends versammelten sich die Berliner Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder zu künstlerischen Darbietungen in den verschiedensten Bezirken.

Groß-Hamburg und Altona.

Hamburg, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Durch außerordentlich gutes Wetter begünstigt, nahmen die Maifeiern im Städtegebiet Groß-Hamburg einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung war erheblich größer, als in den Vorjahren. In Hamburg selbst fand auf der weit ausgedehnten Spielwiese und im Stadtpark eine große Kundgebung statt. In 23 Zügen und mit der Hoch- und Straßenbahn strömten die Teilnehmer zusammen. Bei ununterbrochenem Abmarsch aus sechs verschiedenen Richtungen dauerte der Aufmarsch 1¼ Stunde. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 100 000 geschätzt. Von 10 Tribünen herab wurden Ansprachen gehalten. Ein großer Festakt am Abend in der Stadthalle beschloß die Feier.

Die Altonaer Sozialdemokratie veranstaltete eine gemeinsame Maifeier mit den vor der Eingemeindung stehenden Vororten im großen Volkspark-Stadion. Hier waren etwa 25—30 000 Personen zusammengekommen. Die Maikundgebungen in Wandsbeck und in den übrigen preußischen Nachbarorten wiesen ebenfalls starke Beteiligung auf.

Die Kommunisten veranstalteten für das gesamte Stadtgebiet auf dem Heiligengeistfeld eine Feier. Dort wurden einige Ansprachen gehalten, darauf marschierte der Zug geschlossen und auf direktem Wege nach Altona, wo er offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stundenlang kreuz und quer durch die Straßen zog. Die Zahl der kommunistischen Teilnehmer betrug etwa 12 000 Personen.

Sachsen.

Leipzig, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeier der SPD. gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung. Zehntausende marschierten in einem Festumzug zu dem Vorwärts-Sportplatz, der die endlosen Massen nicht zu fassen vermochte. Im Vergleich dazu fielen die kommunistischen Demonstrationen stark ab. Zusammenstöße waren nirgends zu verzeichnen.

Dresden, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeier der Dresdener Arbeiterschaft gestaltete sich durch die riesige Teilnahme und die ausgezeichnete Disziplin der Demonstranten zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Selten hat Dresden eine solche Demonstration gesehen, wie heute. Das ist auch ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Alt-Sozialisten endgültig als gescheitert betrachtet werden können. Als die Veranstaltungen auf dem Theaterplatz durch Massenchöre ihren Abschluß gefunden hatte, marschierten die Demonstranten durch die Stadt. Die Kommunisten, die selbständig Maifeiern veranstalteten, brachten im Vergleich zu der Kundgebung der Partei und der freien Gewerkschaften nur sehr wenig Leute auf die Beine.

Braunschweig.

Braunschweig, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In der Stadt Braunschweig wurde die Maifeier vom Ortsausschuß des ADGB. veranstaltet. Morgens um 7 Uhr traten die Gewerkschaften und Arbeiter vereint zum Aufmarsch durch die Stadt nach einem Waldgasthof an. Der Zug umfaßte etwa 10 000 Personen. Abends fanden in vier großen Sälen der Stadt Braunschweig Feiern statt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Thüringen.

Weimar, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In den großen Städten Thüringens wurden die Maifeiern durch besondere Demonstrationen der SPD. in Gemeinschaft mit dem ADGB. in herkömmlicher Weise begangen. Nur in ganz wenigen, nebensächlichen Gemeinden war es den systematischen Anstrengungen der KPD. unter der bekannten Maske der Einheitsfront gelungen, einige Sozialdemokraten zu gemeinsamen Veranstaltungen zu gewinnen. Diese Genossen mußten dafür Plakate, die die Bolschewisierung Chinas verlangten in ihrem Zuge sehen. Die Beteiligung an den sozialdemokratischen Veranstaltungen war außerordentlich stark, da kühles Wetter ohne jede Regenfälle die Feiern begünstigte. Zwischenfälle bemerkenswerter Art hat es nirgends in Thüringen gegeben.

An Rhein und Ruhr.

Köln, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Bei herrlichstem Frühlingswetter nahm die Maifeier-Veranstaltung der Kölner Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften einen erhebenden und imposanten Verlauf. Gegen Mittag zogen aus den mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen reich geschmückten Arbeitervororten und Bezirken 8 große Teilzüge demonstrierender Arbeiter zu dem im Herzen Kölns gelegenen Neumarkt, wo von 6 Rednertribünen Ansprachen an die Massen gehalten wurden. Der große Platz war so überfüllt, daß die Polizei genötigt war, den gesamten Vor- und Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden umzuleiten. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf rund 40 000 Personen geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Auch aus den ländlichen Teilen des Kölners Bezirkes wird gemeldet, daß die diesjährige Beteiligung an der Maifeier alle Erwartungen übertroffen habe.

Essen, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Die öffentlichen Demonstrationen zum 1. Mai wiesen eine äußerst starke Beteiligung auf und nahmen im ganzen Ruhrgebiet einen ruhigen Verlauf. Die Veranstaltungen standen sämtlich unter der Parole „Für die Siebenstundenschicht im Bergbau und gegen die Sozialreaktion!"

Schlesien.

Breslau, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeiern in Schlesien sind, trotz ungünstiger Witterung, überall unter besonders starker Beteiligung eindrucksvoll verlaufen. In Breslau nahmen an dem gemeinsamen Maiumzug der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei mit anschließender Demonstration unter freiem Himmel schätzungsweise gegen 60 000 Menschen teil. Auch in kleineren schlesischen Industriestädten und in den Bergbaurevieren war die Beteiligung an den Umzügen und Demonstrationen überall stärker, als in den Vorjahren.

Hessen.

Darmstadt, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In Hessen sind die Maifeiern unter großer Beteiligung glänzend und ohne Zwischenfälle verlaufen. Namentlich auf dem flachen Lande war die Beteiligung sehr stark. Auch die sonst dem Bürgertum zuneigenden Kleinbauern und Handwerker nahmen an den Veranstaltungen in großer Zahl teil. In vielen Gegenden wurden mit der Maifeier auch Kinderfeste verbunden. Der hessische Staatspräsident Ulrich ließ auch in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren anläßlich der Maifeier das Gebäude des Staatsministeriums mit den Reichs- und Landesfarben beflaggen.

Süddeutschland.

München, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Unter der einigen Parole der freien Gewerkschaften hielt die Münchener Arbeiterschaft ihre

Konkordate.

In der letzten Zeit ist in der politischen Diskussion vielfach von Konkordaten die Rede. Nicht jeder weiß aber, was er sich darunter vorzustellen hat. Deshalb sei im folgenden dargelegt, was Konkordate sind und in welchem Umfange sie bisher bestanden haben.

Konkordate sind Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat zur Regelung der Verhältnisse der Katholiken einzelner Länder. Solche Konkordate sind nichts Neues. Seit 800 Jahren hat die katholische Kirche mit den verschiedensten Ländern der Welt solche abgeschlossen. Aeltere Konkordate sind das Wormser von 1122, das Konstanzer von 1418, die Fürstenkonkordate v. 1447, das Wiener Konkordat von 1448, das französische Konkordat von 1516. Zahlreich sind auch die Konkordate, die der Papst in den letzten hundert Jahren abgeschlossen hat. So u. a. das bayerische 1818, das preußische 1821, das oberrheinische 1821 bzw. 1827, das hannoversche 1824, das österreichische 1855, das württembergische 1857, das badische 1859 sowie die zahlreichen anderen Konkordate mit Italien, Spanien, Niederlande, der Schweiz, Rußland, den südamerikanischen Staaten usw. Das neueste Konkordat ist das vor einigen Jahren mit Bayern abgeschlossene, durch welches das oben erwähnte alte Konkordat von 1818 erneuert wurde. Mit den anderen Einzelstaaten sowie mit der deutschen Republik besteht gegenwärtig kein Konkordat.

Die katholische Kirche wirkt nun darauf hin, ein Reichskonkordat zu schaffen. Da taucht die Frage auf, ob ein Reichskonkordat oder ein solches mit den Freistaaten der deutschen Republik vorteilhafter ist. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß, wenn schon ein Konkordat geschaffen werden soll, ein Reichskonkordat vorzuziehen ist.

Die deutsche Reichsverfassung umreißt die Grundrechte aller Deutschen und auf diesen Grundrechten müssen natürlich auch alle Abmachungen und Verträge aufgebaut sein. Man darf keine Verträge gutheißen, die mit dem Geiste der Reichsverfassung im Widerspruch stehen. Deshalb wird auch als selbstverständlich vorausgesetzt, daß das Konkordat sich den Grundlagen der republikanischen Reichsverfassung anzupassen hat. Das war auch die Ansicht des ersten Reichspräsidenten.

Nachdem besonders Erzberger lebhaft für den Abschluß eines Reichskonkordats in Deutschland eingetreten war, versuchte der beim Reichspräsidenten bestellte päpstliche Nuntius Pacelli ein solches anzubahnen. Bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Reichspräsidenten am 30. Juni 1920 erklärte der Nuntius, daß es seine Aufgabe in Berlin sei, „mit den zuständigen Autoritäten die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland so zu regeln, wie es der neuen Lage und den heutigen Bedürfnissen entspricht."

Reichspräsident Ebert führte damals in seiner Erwiderung aus, daß er mit dem Nuntius die vorliegende Aufgabe, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland neu zu regeln, zu lösen denke. Das solle geschehen auf Grund der Verfassung der Republik, die vollste Gewissensfreiheit verbürge. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß hier eine die berechtigten Interessen beider Teile dauernd befriedigende Einigung erstrebt werden muß.

Damit ist sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ein etwa abzuschließendes Reichskonkordat nur auf den Grundlagen der Weimarer Verfassung beruhen könne. Den Einzelstaaten der deutschen Republik muß das Recht bestritten werden, überhaupt solche Verträge abzuschließen, die nur Sache des Reichs sein können. In katholischen Kreisen sieht man das bayerische Konkordat auch lediglich als einen Vorläufer bzw. eine Unterlage des Reichskonkordats an. In dem Augenblicke, wo ein solches in Kraft tritt, muß natürlich das bayerische Konkordat fallen.

Das Reichskonkordat wird sich aufbauen auf den in den Artikeln 135—141 und 146—149 niedergelegten Grundsätzen der Reichsverfassung, die die Rechte der katholischen Geistlichkeit regeln. Grundsätzlich kann man gegen den Abschluß eines solchen Reichskonkordats nichts einwenden. Es kommt auf den Inhalt an. Wenn die katholische Kirche auf die Schule Einflüsse zu erlangen sucht, die mit dem Geiste der republikanischen Reichsverfassung im Widerspruch stehen, so müssen diese Bestrebungen bekämpft werden. Dieser Kampf richtete sich bei uns aber nicht nur gegen die katholischen, sondern auch gegen die evangelischen Geistlichen, wenn diese ihre Hände nach Dingen ausstrecken, die ihnen nicht zukommen. Die Erziehung der Kinder ist nach unserer Auffassung lediglich Sache der Lehrer. Der Geistliche, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, mag sich in seiner Kirche betätigen. Einflußnahme der Geistlichen auf die Schule lehnen wir ab.

Die Kreise, welche sich heute über ein eventuelles Konkordat am meisten besorgt zeigen, sind die Geistlichen der andern Fakultät, nämlich die Evangelischen, welche die katholische Konkurrenz scheuen. Aus dem Grunde beschäftigen sich auch evangelische Orthodoxe, völkische und deutschnationale Kreise sehr eifrig mit dieser Frage. Nicht aber deswegen, um die Jugend vor dem Einfluß der Kirche zu schützen, sondern um die Katholiken zu Gunsten der Evangelischen zu benachteiligen. Dieser Schritt geht uns nichts an. Uns liegt nur daran, daß ein Reichskonkordat nicht in die Bezirke der Schule hineinregiert.

Die Kommunisten, die mit wilden Gebärden gegen das Gespenst eines Konkordats wüten, kann man den guten Rat geben, sich einmal in Moskau zu erkundigen. Gelegentlich der Konferenz von Genua haben nämlich zwischen Tschitscherin als Vertreter der russischen föderalistischen Sowjetregierung und dem Erzbischof von Genua als Vertreter des Papstes schon Vorbesprechungen stattgefunden, die offenbar auch auf den Abschluß eines Konkordats mit Sowjetrußland hinzielen.

Warum sollte das, was Tschitscherin recht ist, nicht Stresemann auch billig sein?

Nicht auf die Form, auf den Gehalt kommt es an!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0001

Maidemonstration ab, die ohne jede Störung durch politische Gegner vor sich ging. Tausende von Demonstranten waren auf der Theresienwiese versammelt, wo Pfetil vom Kleiderarbeiterverband die Ideale der internationalen Arbeiterbewegung erläuterte. Mit einem Freiheitschor der Arbeitersänger fand die Demonstration, an der sich trotz des Regenwetters rund 12 000 Personen beteiligten, ihren Abschluß.

Stuttgart, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In Württemberg kam es trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters überall zu eindrucksvollen Kundgebungen.

Mannheim, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften veranstalteten ihre diesjährige Maifeier zum ersten Male nach dem Kriege ohne Beteiligung der Kommunisten. Die Beteiligung war im allgemeinen etwas schwächer, als in den früheren Jahren.

*

Demonstrationen im Auslande.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Die Beteiligung an der Maifeier der Wiener Arbeiterschaft übertraf alle Erwartungen. Gegen 10 Uhr vormittags war der riesige Platz vor dem Rathaus dicht besetzt. Hier sprachen die Genossen Seitz und Otto Bauer. Ihre Reden wurden durch sieben Lautsprecher über die Ringstraße verbreitet. Am Nachmittag fand ein Schauturnen auf dem Rathausplatz statt, das allerdings unter dem Wetter litt. Abends versammeln sich die Arbeiter in einzelnen Bezirken zu künstlerischen Darbietungen. — Die Kundgebungen find überall ruhig verlaufen.

England.

London, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Die Feiern des 1. Mai standen in Großbritannien völlig im Zeichen des Angriffs der Regierung auf die Gewerkschaftsbewegung. In sämtlichen Städten fanden, begünstigt durch ein herrliches Frühlingswetter Maidemonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel in einem bisher nicht gekannten Umfange und Ausmaße statt. In einzelnen Industriestädten nahmen Zehntausende an den Umzügen und Demonstrationen teil. Im Mittelpunkt sämtlicher Reden stand das Antigewerkschaftsgesetz, das die englische Arbeiterschaft tief aufgewühlt hat. In einzelnen Städten des Bergbaureviers trugen die Demonstranten Särge, in denen nach den Aufschriften das Antigewerkschaftsgesetz der Regierung eingeschlossen war.

In London fand die Maikundgebung, wie üblich, am Nachmittag im Hydepark statt. Außerdem hatten die Londoner Organisationen der Arbeiterpartei in diesem Jahre noch eine Reihe von Demonstrationen nach verschiedenen Londoner Bezirken einberufen. Alle Londoner Versammlungen wiesen gegenüber den vorjährigen verstärkten Besuch auf. Als Abschluß aller Demonstrationen in Großbritannien wurden Resolutionen angenommen, in denen das Antigewerkschaftsgesetz mit schärfsten Worten verdammt und die Arbeiter zum Kampf gegen den Versuch der Regierung, die britischen Arbeiterorganisationen zu brechen, aufgefordert wird.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Die Maifeiern sind in ganz Frankreich außerordentlich ruhig verlaufen. In den Großstädten der Industriegebiete und in den Hafenstädten fanden große Manifestationen der Gewerkschaften statt, die zum Teil gegen den Krieg in China, die beabsichtigte Lohnherabsetzung, die faschistischen Umtriebe und das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti protestierten. In mehreren Städten durchzogen die Massen, die Internationale singend, die Straßen und legten an den Denkmälern hervorragender Sozialistenführer Kränze nieder. In Bordeaux fand eine größere Feier der Gewerkschaften am Denkmal des Sozialistenführers Camill statt. In Carmeaux wurde ein großes Bankett zu Ehren des ermordeten Sozialistenführers Jaures abgehalten, bei dem der Abgeordnete Paul Boncour eine große Rede hielt, in der er den Völkerbund gegen die Angriffe der Kommunisten und der Reaktion verteidigte. Er entwickelte in längeren Ausführungen die Rolle, die der Völkerbund zur Verhinderung des Kriegs zu spielen berufen sei und betonte vor allem, daß die Tatsache, daß der Völkerbund in den letzten Wochen sich unfähig gezeigt habe, die Widerstände zu brechen, auf die er noch stoße, kein Grund für den Sozialismus sei, ihn nicht weiter mit allen Kräften zu unterstützen, denn wenn der Völkerbund zusammenbreche, wäre der Krieg nicht mehr weit. Der Völkerbund sei die einzige Mauer dagegen. In Marseille wurde von den Gewerkschaften in der großen Oper ein Arbeitersest veranstaltet, bei dem der Generalsekretär der C. G. T., Jouhaux, eine Rede hielt. In Lille wurde nach feierlichem Umzug durch die Stadt vom Bürgermeister und der sozialistischen Stadtverwaltung die neue große Arbeiterbörse eingeweiht. Daran schloß sich ein großes Konzert, dem Tausende zuhörten. An Zwischenfällen ist in ganz Frankreich nur die Verhaftung mehrerer Kommunisten zu melden.

Belgien.

Brüssel, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Die Brüsseler Arbeiterschaft beging die Maifeier in traditioneller Weise bei herrlichstem Frühlingswetter. Hunderttausende drängten sich im Volkspark Josaphat, wo mehrere Redner, darunter Vandervelde und de Bruckere von zahlreichen Tribünen über Kriegsgefahr und Faschismus sprachen. Aehnlich erfolgreiche Demonstrationen fanden an allen Provinzorten statt.

Holland.

Amsterdam, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Bei schönstem Wetter verlief die Maifeier ohne jede Störung. Für den Niederländischen Gewerkschaftsbund sprach Stenhuis vormittags im Rialtotheater, worauf mittags 2 Uhr ein von vielen Tausenden besuchtes Massenmeeting mit anschließendem wuchtigen Maifestzug durch die Innenstadt mit 8 Musikkapellen stattfand. Abendveranstaltungen im Konzerthaus und Bellevue beschlossen den Tag.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Die dänische Sozialdemokratie feierte den 1. Mai wie üblich in einer ganzen Reihe von öffentlichen Demonstrationen. In Anbetracht des unsozialen Kurses der gegenwärtigen Bauernregierung war die Beteiligung auffallend stark. Alle Redner forderten die Massen auf zum Kampf gegen den augenblicklichen Regierungskurs. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Bulgarien.

Sofia, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) In Bulgarien waren alle Maidemonstrationen unter freiem Himmel verboten. Zahlreiche bei dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei einlaufende Telegramme melden, daß in vielen Provinzstädten selbst geschlossene Versammlungen untersagt wurden. In Sofia selbst umzingelte ein starkes Polizeiaufgebot das Gewerkschaftshaus und verlangte die Entfernung der ausgehängten Aufrufe zum Maiprotest. Dabei kam es zu der Verhaftung von einzelnen Sozialisten. Einer wurde sogar niedergeschlagen und schwer mißhandelt, sodaß er schwerverletzt daniederliegt. Der Arbeiterschaft bemächtigte sich eine starke Erregung.

Wiking bleibt verboten.

So hat der Staatsgerichtshof mit Zweidrittel-Mehrheit geurteilt.

Leipzig, 30. April, (Eig. Drahtm.) Am Sonnabend wurde im Prozeß Wiking-Olympia vom Staatsgerichtshof folgendes Urteil gefällt:

Der Bund Wiking bleibt verboten,

die Kosten des Verfahrens werden dem Bund auferlegt. Das Verbot gegen den Verein Olympia wird aufgehoben, die Kosten des Verfahrens trägt die preußische Regierung.

In der Begründung

wird u. a. ausgeführt: Dem Kleinen Senat des Staatsgerichtshofes habe lange nicht das erschöpfende Material vorgelegen, das zum Verbot des staatsfeindlichen Bundes Wiking führen mußte. Wiking sei die Fortsetzung der O. C. und ebenso wie diese ein Geheimbund und deshalb nach § 7 des Republikschutzgesetzes verboten. Kein anderer, als Korvettenkapitän Ehrhardt war der Chef der O. C. und sei es auch beim Wiking gewesen. Der Wiking stelle dieselbe staatsfeindliche Geheimverbindung dar. Daß er die Eroberung des Staates nicht mit parlamentarischen Mitteln betreibe, sondern durch die Diktatur erstrebe, das sei auch von dem Zeugen Sodenstern bestätigt worden. Mit der Reichswehr wollte der Wiking in Verbindung treten, damit sie ihm ihre Macht zur Verfügung stelle. Die Urkunden, die in Schmalkalden gefunden wurden, weisen ebenfalls auf eine staatsfeindliche Betätigung des Bundes hin. Das Verbot der Organisation Wiking durch den Preußischen Innenminister war daher naturnotwendig.

Die Aufhebung des Verbotes des Vereins Olympia erfolgte deshalb, weil von der preußischen Regierung nicht genügend Tatsachen angeführt worden seien, die ein Verbot gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Waffen, die bei der Olympia im Jahre 1923 gefunden wurden, reichten nicht aus, den Verein für staatsfeindlich zu erklären.

*

Die Rechtspresse hat sich bereits vor der Urteilsfällung in Sachen Wiking und Olympia — ein sehr einfaches Schema zurecht gemacht, um einen ihr unbequemen Spruch mit einer Handbewegung beiseite schieben zu können: unter den neun Richtern des Senats seien drei Sozialdemokraten und zwei Demokraten, also eine parteipolitisch links eingestellte Mehrheit auf alle Fälle sicher gewesen. Das Verbot des Wiking beruhe daher nicht auf objektiver Erwägung, sondern auf parteilicher Gehässigkeit gegen den rechtsgerichteten Wehrverband, gegen alles Schwarzweißrote überhaupt.

Aber diese Beweisführung kann nicht durchschlagen denn wie wir nämlich erfahren, hat der Senat den Standpunkt vertreten, daß zu einer für die Verbände ungünstigen Entscheidung, also zu einer Bestätigung des Verbotes, nach Analogie der Strafprozeßvorschriften bei der Urteilsfällung nicht die einfache Mehrheit von 5 zu 4 genüge, sondern daß eine qualifizierte (Zweidrittel-) Mehrheit notwendig sei. Ob dieser Standpunkt juristisch haltbar ist, bleibe dahingestellt. Wir halten in Uebereinstimmung mit den preußischen Vertretern die analoge Heranziehung der Strafprozeßordnung hier für falsch, da es sich weder um ein Schuldurteil gegen einen Angeklagten, noch um eine Strafzumessung, sondern um ein einfaches Verwaltungsstreitverfahren handelte.

Aber eins ergibt der Standpunkt des Staatsgerichtshofes für alle Fälle: daß für das Verbot des Wiking nicht nur 5, sondern mindestens 6 Richter gestimmt haben müssen. Es wird sogar behauptet, daß die Bestätigung des Verbotes des Wiking fast oder völlig einstimmig erfolgt sei. Nun aber ist folgendes zu erwägen: der sechste Laienbeisitzer war ein Angehöriger der Deutschen Volkspartei. Von den drei Berufsrichtern hatten zwei, der Vorsitzende Niedner und der Berichterstatter Arnold, der Kleinen Spruchkammer angehört, der das Verbot des Wiking aufgehoben hatte. Der dritte Berufsrichter, Reichsgerichtsrat Helbel, wird als deutschnational gesinnter Mann bezeichnet. Bei diesen vier Richtern kann also das schärfste Mißtrauen auch nicht die leiseste Voreingenommenheit gegen rechts voraussetzen. Niedner und Arnold mußten sich obendrein durch ihr im Kleinen Senat abgegebenes Votum eher nach der Richtung befangen fühlen, daß sie für die Aufrechterhaltung ihres bereits gefällten Urteilsspruches kämpften. Wenn aber die Urteilsbegründung des vom Großen Senat gefällten Spruches die Abweichung von der Vorentscheidung ausdrücklich damit begründet, daß in der zweiten Instanz zahlreicheres und belastenderes Material vorgelegen habe als in der ersten, so kann man diesen Satz wohl nur dahin deuten, daß einer der beiden Herren — wenn nicht alle beide — von ihrer früheren Ansicht in der Sache abgewichen sein müssen.

Damit aber ist erwiesen, daß das neuerdings gegen Wiking vorgebrachte Material derart belastend war, daß es auch einen rechtseingestellten Mann und sogar einen Richter, der sich in früherer Entscheidung für die Aufhebung des Verbotes ausgesprochen hatte, nunmehr von der Notwendigkeit des Verbotes dieser Organisation überzeugt haben muß. Das Urteil kann nicht zustande gekommen sein, ohne daß sich mindestens ein rechtsgerichteter Richter — wenn nicht gar mehrere — ihm zugestimmt haben. Man wird sich allerdings kaum hierüber wundern, wenn man all das Material kennt, mit dem die Vertreter der preußischen Regierung in der Verhandlung aufwarten konnten. Es wäre im Gegenteil eine bodenlose Parteilichkeit gewesen, wenn angesichts dieses Materials eine rechtsgerichtete Minorität die Bestätigung des Verbotes verhindert hätte.

Man erinnere sich allein an den famosen Verpflichtungsschein, den die Mitglieder des Wiking unterzeichnen mußten und, wie urkundlich feststeht, noch bis in den November 1926 unterzeichnet haben. „Ich verpflichte mich zu unbedingtem Gehorsam gegen meine Vorgesetzten" — „ich weiß, daß Verrat nur nach altdeutschem Rechte geahndet werden kann" — „ich verpflichte mich zu unbedingter Verschwiegenheit über alle Bundesangelegenheiten, auch gegenüber den Behörden" — „ich weiß, daß jede unvorsichtige Aeußerung, auch bei Zeugenaussagen, einem Verrat gleichzusetzen ist" — „ich gelobe, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis Verräter ihrer gerechten Strafe zugeführt sind." Das ist nur eine Blütenlese aus einem einzigen Verpflichtungsschein. Man denke weiter an das Zirkular, durch das die Gruppenführer und Funktionäre angewiesen wurden, alles Bundesmaterial und die Mitgliederlisten nicht bei sich zu Hause, sondern an dritten Orten aufzubewahren, „damit sie bei Haussuchungen nicht in die Hände der Behörden fallen". Man denke an die zahllosen Exerzierreglements und Ausrüstungsvorschriften, man denke nicht zuletzt an die von Ehrhardt selber unterzeichneten Rundschreiben, in denen immer wieder „die Tat", d. h. der bewaffnete Aufstand, als letztes Ziel der Bestrebungen hingestellt wird.

Gegenüber dem Wiking hat die Olympia eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle im Prozeß gespielt. Wenn auch das sie belastende Material nicht so umfangreich war, als das den Wiking betreffende, so hätte es doch u. E. ein Verbot der Olympia gerechtfertigt und erforderlich gemacht. Daß dies Verbot nicht erfolgte, liegt wohl an dem Erfordernis der Zweidrittelmehrheit, das sich der Staatsgerichtshof selbst auferlegte. Da das Verbot der Olympia nicht nur auf Grund des Republikschutzgesetzes, sondern auch auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles erfolgt ist, bleibt das Verbot bestehen trotz des Urteils des Staatsgerichtshofes.

Durch das Zeugnis des vom Staatsgerichtshof mit Recht für glaubwürdig erklärten jungdeutschen Ordensbruders Küsehage steht fest, daß der Wikingführer v. Sodenstern in der Führerbesprechung der Vaterländischen Verbände (März 1926) derartige Putschpläne besprochen hat, daß auch der Aufmarschplan des Major Knauer, daß ferner die Versuche zur Beeinflussung Hindenburgs mit diesen Putschplänen in Verbindung stehen. Die preußische Regierung hat das Netz der Verschwörung zerrissen und damit wieder einmal bewiesen, daß die Sicherheit der Republik seit langem nicht mehr bei der Reichsregierung, sondern bei dem von der Reaktion besetzgehaßten preußischen Innenministerium verankert liegt. —

Lettland.

Riga, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Die Mai-Kundgebung der Rigaer Arbeiterschaft wurde traditionsgemäß mit einer Parade der Arbeitersportler unter starker Anteilnahme der Bevölkerung eingeleitet. Anschließend folgten zahlreiche Umzüge durch die innere Stadt. Künstlerische Darbietungen im Theater und anderen Lokalen beschlossen den Tag.

Polen.

Warschau, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Die Maifeiern in Polen sind bei reger Anteilnahme der Bevölkerung überall würdig verlaufen. In Warschau kam es zu geringen Störungen durch die Kommunisten, als diese versuchten, sich dem Umzug der Sozialdemokraten anzuschließen. Die Polizei griff ein und stellte die Ruhe und Ordnung bald wieder her. Aufsehen erregt hier vor allem das Verbot für Militärpersonen, an den Maiumzügen teilzunehmen. Im anderen Falle werden strenge Strafen angedroht. In den Städten Sosnowice und Kutno erklärten die sozialistischen Verwaltungen den 1. Mai zum offiziellen Feiertag. Die städtischen Gebäude waren infolgedessen beflaggt. In den öffentlichen Landesgebieten war den Angehörigen der Behörden dagegen verboten, an den Veranstaltungen zur Maifeier sich zu beteiligen.

Verteuerte Lebenshaltung.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten

(Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 146,4 gegen 144,9 im Vormonat. Sie ist danach um 1,0 v. H. gestiegen. Die Ausgaben für die Ernährung haben sich infolge des besonders in der ersten Maihälfte erfolgten Rückganges der Preise für Fleisch und Fleischwaren, für Milch und Milcherzeugnisse sowie für Eier etwas vermindert. Die Kosten für Heizkohle sind durch den teilweisen Uebergang zu den Sommerpreisen für Hausbrandkohle zurückgegangen. Auch die Bekleidungsausgaben haben leicht nachgelassen. Der Gesamtindex wurde jedoch durch die infolge der Heraufsetzung der gesetzlichen Miete erfolgte Erhöhung der Wohnungsausgaben ausschlaggebend beeinflußt. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913-14 gleich 100) für Ernährung 150,3, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 143,1, für Bekleidung 155,9, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 182,9.

Diese Zahlen, die nur mit größer Vorsicht zu genießen sind, ändern nichts daran, daß schon infolge der Aufhebung des Schutzes für die gewerblichen Räume mit einer Steigerung der Presse für zahllose Artikel gerechnet werden muß.

Ausführungsbestimmungen zur Arbeitszeitverordnung.

Von der Reichsregierung sind zur Klärung der Frage der Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten soeben besonder Ausführungsbestimmungen zur Arbeitszeitverordnung ergangen, die zusammen mit den allgemeinen Ausführungsbestimmungen am 1. Mai in Kraft treten. Danach sind als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne des § 9, Absatz 1 der Verordnung über die Arbeitszeit anzusehen:

„1. Bedienung von Kraft-, Beleuchtungs-, Heizungs- und Aufzugsanlagen, Oefen und ähnlichen Betriebseinrichtungen sowie Pflege von Arbeitsstörungen, soweit die Arbeit außerhalb der in dem Betrieb oder der Betriebsabteilung allgemein bestehenden Arbeitszeit erforderlich ist, um den vollen Betrieb in der nächsten Schicht aufzunehmen, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

2. Vorbereitung von Hilfsstoffen und Instandsetzung von Hilfsgeräten und sonstigen Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erheblichen Störung ausführen läßt, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

3. Reinigung und Instandsetzung von Betriebsräumen, Maschinen, Oefen und anderen Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen läßt, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

4. Arbeiten von Vorarbeitern, Werkführern und sonst bei der Beaufsichtigung der Arbeitnehmer oder des Arbeitsvorganges Beteiligten, soweit ihre Tätigkeit unerläßlich ist, um die Arbeiten vorzubereiten oder abzuschließen, oder die Arbeit zweier, unmittelbar aufeinander folgenden Schichten zu verbinden."

Die unter Nummer 1 bis 4 angeführten Arbeiten sind nur insoweit als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten anzusehen, als sie insgesamt die Dauer von einer Stunde täglich oder, sofern es sich um Arbeiten auf Grund der Nummern 1 oder 2 allein oder im Zusammentreffen mit Ausnahmen auf Grund einer der übrigen Nummer handelt, die Dauer von zwei Stunden täglich nicht überschreiten.

Der Thüringische Landtag wählte am Sonnabend — wie uns aus Weimar gemeldet wird — gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Kommunisten eine Bürgerblockregierung von den Demokraten bis zum Landbund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0002

Vom Bürgerblock gemaßregelt.

Von der Republik in Preußen aufgenommen.

Dr. Arnold Brecht,

der bis vor kurzem im Reichsministerium des Innern als Ministerialdirektor tätig war, ist jetzt in den preußischen Staatsdienst übernommen und zum hauptamtlichen stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens im Reichsrat ernannt worden.

Der Gewerkschaftskampf in England.

London, 1. Mai. (Eig. Drahtm.) Am Montag beginnt im Parlament mit der zweiten Lesung des Antigewerkschaftsgesetzes die große parlamentarische Schlacht. Außer der Labour Party, die einen Antrag auf Verwerfung des Gesetzes eingebracht hat, wird auch die Liberale Partei einen Antrag vorlegen, der sich, wenn auch in verklausulierter Sprache, gegen den Gesetzentwurf wendet. Die Regierung selbst will nach der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes einige Abänderungen vorschlagen, nach denen sie gewisse Gesetzklauseln gleicherweise auf Unternehmer wie auf Arbeitnehmer anzuwenden gedenkt. In den Kreisen der Arbeiterpartei wird angesichts des durch und durch reaktionären Charakters des Gesetzes auf die Unmöglichkeit einer unparteiischen Anwendung auch gegenüber den Unternehmern hingewiesen. Man sieht in dieser Aktion der Regierung lediglich eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Die Gegnerschaft der Arbeiterpartei gegen das Gesetz erfährt jedenfalls durch die Pläne der Regierung keinerlei Abschwächung.

Aus der Partei.

Das Befinden des Genossen Wilhelm Blos.

Der frühere langjährige Reichstagsabgeordnete und erste Präsident des Freistaates Württemberg, Genosse Blos, ist am Donnerstag vor Ostern schwer erkrankt. Sein Zustand machte am 30. April die Ueberführung in das Krankenhaus notwendig. Eine unmittelbare Lebensgefahr für den Patienten besteht nicht, trotzdem sein Zustand von den Aerzten als äußerst ernst bezeichnet wird.

Gewerkschaftliches.

Beigelegte Differenzen mit der Würstchenfabrik H. Fricke A. G. Die Lohndifferenzen mit der Würstchenfabrik H. Fricke A. G., Wehrstedt bei Halberstadt sind beigelegt. Die Forderungen wurden bewilligt.

Wirtschaftlicher Teil.

Das glänzende Geschäft der Baufirmen beweist der Abschluß der Kerche und Nippert, Hoch- und Tiefbau A.-G. Der Rohgewinn steigerte sich von 29 000 Mark im Jahre 1925 auf 513 000 Mark im Jahre 1926. Während im Vorjahre ein Verlust von 621 000 Mark ausgewiesen wurde, wird für das Jahr 1926 ein Reingewinn von 11 000 Mark angegeben. Die Bilanz hat sich durchweg verbessert. So steigerten sich die Schuldner von 252 000 auf 496 000 Mark, die Materialvorräte betragen 84 000 Mark gegenüber 58 000 Mark im Jahre 1925.

Kleine Chronik.

Die Tragödie am Mississippi.

In der Nacht zum Sonnabend erfolgte die angekündigte Sprengung des Deiches des Mississippi in der Gegend von Poydras, oberhalb von New Orleans. Durch diese künstliche Ueberschwemmung eines weiten Gebietes will man die Halbmillionenstadt New Orleans, die Hauptstadt der Südstaaten der Vereinigten Staaten und einer der wichtigsten Hafen- und Handelsplätze der Neuen Welt überhaupt, vor der Vernichtung durch die ungeheuren Wassermassen des Mississippi bewahren. Die ländliche Bevölkerung, deren Besitz dadurch der Vernichtung anheimgegeben wurde, beziffert sich auf rund 60 000 Menschen. Die fruchtbaren Felder von etwa 5000 Farmern werden zum mindesten einer längeren Versumpfung preisgegeben. Alle Einsprüche und Drohungen haben nichts gefruchtet. Der Sprengung voran ging eine traurige Flucht der Bevölkerung, die ihr Besitztum verlassen mußte und mit dem notwendigsten Hab und Gut von dannen zog. Die Zahl der Obdachlosen ist infolgedessen weiter stark gestiegen. Ehe die erste Sprengung des Deiches erfolgte, heulten die Sirenen aller Flußdampfer der Gegend, um verabredungsgemäß der Landbevölkerung das letzte Signal zur eiligen Flucht aus dem den Fluten preisgegebenen Gebiet zu geben. Eine Viertelstunde später löste der leitende Ingenieur der Flußregulierungskommission durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf die erste Explosion aus. Insgesamt wurden etwa 7000 Kilo Dynamit versprengt, wodurch der Deich auf 300 Meter Breite zerstört wurde. Im Laufe des Sonnabend sind weitere Sprengungen vorgenommen worden, um die Deichlücke zu erweitern. Ungeheure Wassermassen ergossen sich in das Ueberschwemmungsgebiet und überfluteten in kurzer Zeit die Felder und Farmen.

Unermeßlichen Schaden hat auch ein ungewollter Dammbruch im Südufer des Arkansasflusses angerichtet. Fast der ganze Südosten des Staates Arkansas wurde unter Wasser gesetzt, teilweise bis zu 1 Meter tief. Zum Glück konnte die bedrohte Bevölkerung noch rechtzeitig durch Flugzeuge von der Gefahr der sich heranwälzenden Wassermassen benachrichtigt werden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Deutschnationale Großsprecher.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Auf der am Sonntag abgeschlossenen Ostmarken-Tagung der Deutschnationalen Volkspartei in Beuthen wurde eine Entschließung angenommen, in der der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß keine deutsche Regierung jemals Bedingungen eingehen werde, die als Anerkennung des dem deutschen Osten angetanen Unrechts ausgelegt werden könnten. Ein Ost-Locarno gebe es nicht. Allen unberechtigten Forderungen Polens sollten von der Regierung mit deutschem Stolz und „deutscher Würde" begegnet werden. — Deutsche Würde! — Mampe halb und halb!

Schiffsunglück auf der Havel.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Am Sonntag gegen 12 Uhr mittags ereignete sich auf der Havel bei Potsdam ein schwerer Unfall. Ein Ausflugsdampfer rammte ein mit 6 Personen besetztes Motorboot. Die Insassen fielen ins Wasser. Fünf von ihnen konnten gerettet werden, dagegen ertrank der Besitzer des Bootes, ein Kaufmann Ernst Fischer aus Spandau. Die verunglückten Personen geben an, irgendein Warnungssignal vom Dampfer nicht gehört zu haben. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Motorboot vorschriftswidrig kurz vor dem Dampfer gekreuzt habe.

Bankier Kunert auf dem Transport.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Der betrügerische Bankier Kunert ist am Sonntag durch Kriminalpolizeibeamte in Aachen von französischen Beamten übernommen und noch am gleichen Tage in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin-Moabit weitertransportiert worden.

Die russische Delegation nach Genf abgereist.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Die russische Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz hat Moskau, wie uns aus Riga gemeldet wird, am Sonntag verlassen und trifft am Dienstag vormittag in Berlin ein. Sie wird wahrscheinlich nach einem kurzen Aufenthalt sofort nach Genf weiterreisen.

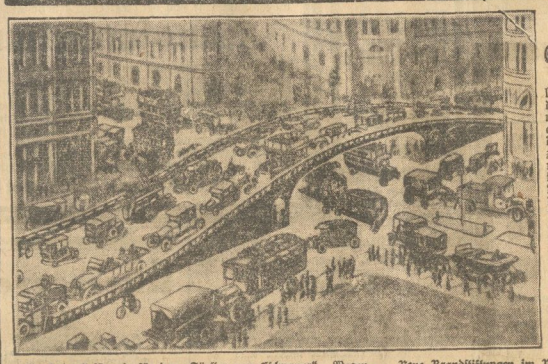
Französische Kolonialtruppen nach China.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Aus Marseille wird gemeldet, daß am 6. Mai 11 000 Mann französischer Kolonial-Truppen mit voller Ausrüstung die Reise nach China antreten sollen.

Sport.

Rudi Wagener deutscher Schwergewichts-Boxmeister.

Dortmund, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Am Sonntag abend wurde in der Dortmunder Westfalen-Halle der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxkampf vor 12 000 Zuschauern ausgetragen. Der Ex-Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter-Berlin stand dem Duisburger Boxer Rudi Wagener gegenüber. Der Beginn des Kampfes fand Breitensträter merklich nervös, Wagener dagegen voll eiserner Ruhe. In der ersten Runde schon erschüttert Wagner seinen Gegner merklich. In der zweiten Runde versetzte er ihm einen kurzen linken Haken von unten herauf, direkt unter das Kinn, sodaß Breitensträter bewußtlos stürzte und über die Zeit hinaus liegen blieb. Mit einem schweren k. o. für Breitensträter wurde Wagener darauf zum deutschen Meister im Schwergewicht erklärt.



Das Weltstadt-Straßenbild der Zukunft

Die maßgebenden Verehrsfachleute sind sich darin einig, daß die vorhandenen — bereits vor viel Jahren gebauten — Straßenanlagen der großen Metropole der Welt, in ein bis zwei Jahrzehnten nicht mehr ausreichen werden, um den riesenhaften Verkehr zu bewältigen. An der Richtigkeit dieser Feststellung dürften auch die mannigfachen, mit mehr oder weniger Glück durchgeführt. Verkehrsordnungen wenig ändern. Nach übereinstimmender Ansicht der Verkehrsspezialisten wird nur eine großzügige Umgestaltung des Straßensystems mit Überbrückung bzw. Untertunnelung der Straßenkreuzungen — wie sie auf unserem Bild dargestellt ist — eine wesentliche Hilfe bringen können.

Ein Jahr Gefängnis für den „Fürsten von Eschnapur". Wegen Pensions- und Kreditschwindeleien hatte sich am Sonnabend vor einem Berliner Schöffengericht der 21 Jahre alte, bereits dreimal vorbestrafte Helmut Birkel aus Nürnberg zu verantworten. Seitdem er in die Hände der Polizei geraten war, spielte er sich nur noch als „Fürst von Eschnapur", einem Fürstentum „so zwischen Siam und Indien" auf. Mit vier Jahren will er mit seiner Mutter nach Deutschland gekommen sein. Nach Berlin sei er gekommen, um Dr. Stresemann das ganze Fürstentum zum Kauf anzubieten. Dieser habe ihm nach einer Unterredung im Kaiserhof auch 7 Millionen geboten; leider hätten sich die Verhandlungen zerschlagen. Nach einer längeren „fürstlichen" Aussprache zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten unternahmen die Verteidiger den Versuch, den Jüngling zum Geständnis der vollen Wahrheit zu bewegen. Ganz gelang das nicht, aber es kamen dann zahlreiche Pensions- und Kreditschwindeleien zur Sprache, sodaß der Staatsanwalt den Angeklagten als den Typ des modernen Hotel- und Pensionsschwindlers bezeichnete. Dem jungen eleganten Mann sind tatsächlich viele Leute auf den Leim gegangen, die ihn für einen vornehmen Sprößling hielten. Das Gericht bewies viel Milde und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Neue Brandstiftungen im Potsdamer Landgericht. Am Sonnabend mittag geriet im Keller des Potsdamer Landgerichtsgebäudes ein Stapel Holz in Brand. Vermutlich handelt es sich wiederum um eine Brandstiftung, die vierte innerhalb kurzer Zeit. Das Feuer, das rasch bemerkt wurde, konnte rechtzeitig gelöscht werden.

Grundsteinlegung einer Berliner Künstlerkolonie. Am Sonnabend mittag fand in Berlin die Grundsteinlegung zu einer Künstler-Kolonie statt, die von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller im Westen der Reichshauptstadt (Wilmersdorf) errichtet wird. Zunächst wird ein Häuserblock mit rund 130 Wohnungen von zwei bis vier Zimmern gebaut. Diese neuen Wohnungen sind, wie der Präsident der Bühnengenossenschaft, Bickelt, in einer Ansprache betonte, vor allem für die armen Künstler und Schriftsteller gedacht.

Die Räuberbande des „Schwarzen Matthias" festgenommen. Den rheinischen Räuberhauptmann, genannt „schwarzer Matthias", der mit seiner Bande im Laufe der letzten Jahre vor allem im rheinisch-belgischen Grenzgebiet zahlreiche Einbrüche, Raubüberfälle und selbst Morde verübte, hat jetzt das Geschick erreicht. Die letzte Tat war ein Raubüberfall auf ein Lichtspielhaus in Aachen, wobei sämtliche Räuber Masken trugen und sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Die Aachener Polizei hat jetzt die Bande einschließlich ihres Führers hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf ihr Konto werden neben zahlreichen Einbrüchen in Bankfilialen und Gemeindekassen auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof gesetzt.

Selbstmord eines Journalisten. Erst jetzt wird bekannt, daß sich in der vergangenen Woche der Berliner Korrespondent eines großen amerikanischen Zeitungskonzerns im Schlafwagen des D-Zugs Berlin—Bremen zehn Minuten vor der Ankunft in Bremen erschossen hat. Ein Zettel, den er hinterließ, gab als Ursache des Selbstmordes einen Nervenzusammenbruch an, eine Folge fünfjähriger, durch keinen Urlaub unterbrochener Arbeit. In Wirklichkeit sah sich der Verstorbene durch Spielschulden in Höhe zwischen 75000 und 150 000 Mark für sein Leben ruiniert. Der genannte Korrespondent ist insbesondere in den letzten Jahren durch seine Beziehungen zum Hause Doorn bekannt geworden.

Der Clown als Akademiker. Zum erstenmal ist es geschehen, daß die französische Regierung einen Clown einer akademischen Auszeichnung für würdig befunden hat. Der weiße Rabe ist Coco vom Pariser „Cirque", dem der französische Kultusminister soeben die Palmen des Akademikers verliehen hat, eine Auszeichnung, die bisher nur Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern von Ruf vorbehalten war. Jeder Pariser und jeder Besucher der französischen Hauptstadt kennt den heute fünfundvierzigjährigen Clown Coco, der seine Laufbahn als neunjähriges Kind begann. Cocos meistbewunderte Bravourleistung als Akrobat war der Sprung im Sattel von der 10 Meter hohen Zirkuskuppel in das Wasserbecken der Arena, eine waghalsige Leistung, die jedoch von der Polizei verboten wurde. Cocos bürgerlicher Name ist Raoul Jouin. Er darf sich rühmen, daß er Woche für Woche 60 000 Menschen zum Lachen bringt.

Blitzschlag in ein Flugzeug. In Amerika schlug ein Blitz in ein von vier Fliegern besetztes Flugzeug, das darauf in die Chesepeake-Bay abstürzte. Die vier Flieger kamen dabei ums Leben.

Das Wunderkind vor dem Theatergericht

Toni van Eyck.

Vor dem Bühnenschiedsgericht in Berlin ist dieser Tage eine Klage verhandelt worden, in deren Mittelpunkt die kaum 17jährige Toni van Eyck, eine starke Hoffnung der deutschen Bühne stand. Sie ist von dem Deutschen Theater in Berlin fristlos entlassen worden, da sie das Theater ohne Entschuldigung in Stich gelassen haben soll. Die jugendliche Künstlerin entschuldigte sich mit einer seelischen Erschütterung, in der sie sich infolge familiärer Aufregungen und körperlicher Indisposition befunden haben will, worauf das Gericht die Einholung eines Gutachtens über Toni van Eycks Geisteszustand beschlossen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0003

Sonnabend, nachmittags 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Schmidt

im 35. Lebensjahre.

Halberstadt, Neumark i. S., Zwickau i. S., 2. Mai 1927.

Emma Schmidt geb. Meisel
nebst Tochter.
Emil Schmidt und Frau
Kurt Heckel und Frau
Kurt Schmidt und Frau
Gustav Engelhardt und Frau
Kurt Engelhardt und Frau

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, nachmittags 1/2 5 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Halberstadt.

Am Sonnabend verstarb unser Parteigenosse

Walter Schmidt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".
Ortsgruppe Halberstadt.

Am 30. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Walter Schmidt
Beckerstraße 74.

In dem Verstorbenen verliert die hiesige Ortsgruppe einen guten, treuen Kameraden, den wir stets in gutem Andenken behalten werden.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1/2 5 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Wir bitten die Kameraden, sich zahlreich zu beteiligen. Antreten Dienstag, nachmittags 4 Uhr, bei O. Bollmann.

Der Vorstand.

Deutscher Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verband.

Nach langem Leiden verschied am Sonnabend unser langjähriger Kollege

Walter Schmidt

Wir werden Seiner in Ehren gedenken.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1/2 5 Uhr, statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand,
Zahlstelle Halberstadt.

Gesangverein „Sängerbund."

Am 30. April verloren wir durch Tod unser langjähriges, treues Mitglied

Walter Schmidt.

Wir gedenken seiner in tiefer Trauer.
I. A.: Der Vorstand.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Otto Sohnekind

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Heinrich Sohnekind und Angehörige.

Halberstadt, den 1. Mai 1927.

Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Sonder-Preise!
ff. Weinbrand-Verschn. 88-40%, 2.18
ff. echt. Weinbr. do. 2.75
ff. Tarragona, Fl. 1.18
Rot- u. Weißwein Fl. 1.— ohne Glas
Apfelwein Stachelbeerwein, Erdbeerwein
billigst empfiehlt
Johannes Schmidt
Schulstraße 43.

Turn-Schuhe
Turn-Anzüge
empfiehlt
sehr preiswert
August Knopf

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugenellot
Rats-Apotheke.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch 40 Pfg. Schweinefleisch (roh) 70 Pfg.

Beschluß.

In dem Zwangsversteigerungsverfahren Bosse, betr. das Grundstück Goddenstr. Nr. 18 in Halberstadt, fällt der am 19. Mai 1927 anberaumte Versteigerungstermin weg.

Halberstadt, den 27. April 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die „Harz"-Kraftfahrzeuglinien der Okbahnbahnen, G. m. b. H., Blankenburg-Harz, hat am Grunde des Kraftfahrlinienzeiges vom 26. 3. 1925 — RG.-Bl. L. S. 319 — den Antrag gestellt, ihr die Genehmigung zu erteilen, zwischen Blankenburg und Wernigerode über Derenburg, Silstedt eine Kraftfahrzeuglinie einzurichten.

Ich bringe diesen Antrag mit dem Hinweise zur Kenntnis, daß mit Gründen versehene Widersprüche bis zum 15. Mai 1927 schriftlich bei dem Unterzeichneten eingelegt werden können.

Die Unterlagen zu obigen Anträge können täglich von 8 bis 3 Uhr im Zimmer 4 des Landratsamtes Wernigerode eingesehen werden.

Halberstadt, den 30. April 1927.

Der kommissarische Landrat:
Müller, Landrat.

Die Zimmerarbeiten zum Bau von 2 Wohnhäusern des städt. Sommerbades sollen in Losen öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Freitag, den 6. Mai 1927, vormittags 9 Uhr,** dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Bedingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Schreibgebühren entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

B. ochemischer Verein E. V.
Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant und Café H. Werner, Spiegelstraße 19
Versammlung.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Sternwarte
Jeden Dienstag ab 8 Uhr:
Tanz-Abend

Sie sparen viel Geld
wenn Sie fast neue und neue Anzüge, Paletots, Möbel, Bettgarnitur., Nähmasch., Kinderwagen, Harmonium, Diwandecken, Teppiche, Spiegel, Sofa u. a. m. im
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Pick, Grudenberg 5
kaufen. Beachten Sie bitte die Schaufenster.

---

auch
Herren-Konfektion
führt
Rahmlow & Kressmann

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Arbeiter-Samariter-Kolonne
Quedlinburg.

In der Zeit vom **2. bis 10. Mai 1927** veranstaltet die Kolonne eine von der Regierung genehmigte allgemeine

Haussammlung

Wir bitten alle Bürgerinnen und Bürger von Quedlinburg, sich recht zahlreich an dieser zu beteiligen. Gilt es doch dem Werk der Nächstenliebe und erste Hilfe bei Unglücksfällen auszubauen. Jeder Sammler ist mit einem von der Polizei abgestempelten Ausweis und Listen versehen.

Gleichfalls weisen wir auf die in dieser Zeit stattfindenden Veranstaltungen, welche an den Plakatsäulen bekannt sind, hin. Und nochmals laden wir alle Bürger und Bürgerinnen hierzu recht herzlich ein.

Viel gibt, wer schnell gibt!

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika.

Nach Canada
— HALIFAX —

Dampfer „Cleveland"
ab Hamburg 26. Mai

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in **Halberstadt:**
Johannes Schaefer
Heinrich-Juliusstr. 10 I.

Bösche's Glanz-Oel
ist ein Univers.-Anstrich-Oel für **Fußböden, Treppen, Küchenmöbel** usw. Trocknet in **ca. 6 Stunden steinhart** ohne nach zukleb. Für **Parkett-Fußböden u. Linoleumbelag** besser als Bohnermasse, gibt nur Glanz aber keine Glätte
Billiger als Lack!!
Fritz Bösche
Breiteweg 11-12

Küchen!
7 teil. Kiefer lackiert, von 110.— Mk.
Schränke
eiche, nußb. usw. 65.— gem. 2 türig. v. Mk.
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt!
Fabrikager:
Gustav Behrens,
Hohewegs 47,
Fernruf 1229.

Häuser und Ladenvorbaue
werden zu soliden Preisen pünktlich und sauber abgewaschen.
Halberstädter Fenster-Reinigungs-Anstalt
Breiteweg 4

Dienstag mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein.
Hartmann,
Wehrstedt. Telef. 825.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Schröder,
Goddenstr. 4, Hof 2 Tr.

Suche einen
Knecht
von 14—17 Jahren
Darleben Nr. 29

Sprechapparate
Ersatzteile dazu,
Schall-Platten
in großer Auswahl
zu haben bei
Wilh. Krebs
(Bruno Bendix Nachf.)
Musikalienhandlung
Breiteweg 63
Fernruf 1054.

Chinosol

Hygienische Spülungen

mit dem ungiftigen entzündungswidrigen Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien: Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in Halberstadt: Rats-Apotheke, Kronen-Apotheke Hof-Apotheke, Apotheke am Breiten Weg, Kaiser-Apotheke, Johannes-Apotheke, Engel-Drog. C. Weißenborn Nachflg., Breiteweg 46 u. Gröperstraße 21, Drog. Kamm, Drogerie Otto Henicke, Drogerie Carl Schilling, Markt-Drogerie.

Geschäfts-Uebergabe!

Am heutigen Tage übergebe ich meine seit langem bestehende

Bäckerei

an Herrn **Paul Pesenecker.** Für das mir geschenkte Vertrauen danke ich und bitte dasselbe meinem Nachfolger zu übertragen.

Frau Marie Koch.

Auf Obiges bezugnehmend, teilen wir ergebenst mit, das wir die Bäckerei der Frau **Marie Koch** käuflich übernommen haben.

Wir versprechen gute, reelle, schmackhafte Ware zu liefern und sichern gewissenhafte Bedienung zu.

Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bittend, zeichnen

mit Hochachtung

Paul Pesenecker und Frau
Gröperstraße 47

Bettfedern aus erster Hand. Pfd. grau 60 Pf. gefchl. 90 Pf. Rupf. 1.75, Halbdaune 2.75, 4.00, weiß Flaumrupf 4.00, beste, 5.00, Daune 7.00, weiß 8.00—10.00. Schleißdaune 3.50—5.00. Oberbett Ia dicht. Inlett 8 Pfd. 12.00, 18.00, Kissen 2 Pfd. 3.90, 5.50 aufm. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpassend zurück.
Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 48, Landsbergerstraße 43

KL
Heute Dienstag bis Donnerstag!

Der neueste Film von
Harry Liedtke
Ossi Oswalda
Ein Filmwerk voll Uebermut u. Laune

Eine tolle Nacht

nach dem gleichnamigen Schwank von Freund u. Mannstaedt in 7 Akten.

Henry Bender - Herrm. Picha
Hella Kürty - - Wilh. Bendow
Paul Westermeier - - - - Maria
Forescu - - - - Ferdinand Bonn
Harry Liedtke - Ossi Oswalda

Ferner:

Zigeunerliebe

Nach dem gleichnamigen Theater- und Bühnenwerk in 6 Akten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 102. Dienstag, 3. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 2. Mai.

Der 1. Mai 1927.

Alle schaffenden Menschen, die zum Sozialismus stehen, gehen alljährlich mit freudig bewegtem Herzen zur Maifeier. Aus engen Wohnungen und dumpfen Gassen strömen sie dem Sammelpunkt zu, Männer, Kinder und Frauen. Der Maigedanke erobert sich immer mehr die Herzen der Arbeiterschaft.

Der Fackelzug am Sonnabend zeigte das mit Deutlichkeit. Der große Zug bewegte sich fast zwei Stunden hindurch in den Straßen der Stadt. Einen schönen Anblick boten die vielen Fackeln, welche die Demonstranten beleuchteten.

Das Wecken des Tambourkorps schreckte Sonntag früh auch manchen guten Bürgersmann aus dem Schlaf, ihn erinnernd, daß der Tag der Arbeit angebrochen sei. Das Frühkonzert im „Monopol"-Garten litt sehr unter dem kalten Wetter. Mittags Punkt ½2 Uhr rückten unter Führung der Reichsbannerkapelle die Hasseröder Genossen mit ihren Fahnen an. Nachdem sich der Zug formiert hatte, an deren Spitze des Spielerkorps des Reichsbanners, 26 Mann stark, und die Kapelle Ostermeyer unter dessen persönlicher Leitung marschierten, folgten die 18 Fahnen der Gewerkschaften unter Vorantritt der roten Fahne des Gewerkschaftskartells und der beiden 48er Fahnen der Maurer- und Zimmerleute. Zirka 1000 Mann folgten dann im geschlossenen Zuge.

Auf dem städtischen Anger stellten sich die Teilnehmer im Viereck auf und Gen. Künne-Halle vom Z. d. A. hielt die Mairede. Die drei Arbeitergesangvereine sangen gemeinsam unter Leitung des Dirigenten Roloff den „Arbeitergruß". Gen. Otto begrüßte die Versammelten. Gen. Künne legte dann in großangelegter Rede unsere Maiforderungen dar. Wenn das Großkapital hunderttausende von Mark für den Faschistentag am nächsten Sonntag in Berlin übrig hat, dann müssen wir erst recht für die Erfüllung der auf unsere Fahne geschriebenen Forderungen eintreten. Gegen die internationale Unternehmerwillkür richtet sich der Kampf der organisierten Arbeiterschaft am Maientag des Proletariats. Es ist die erste Parole: **Hinein in die gewerkschaftliche und politische Organisation.** Mit den Worten: „Fest wie ein Fels im wilden Meer", schloß der Redner seine wuchtige Rede.

Mit dem Vortrag von Uhlmanns „Sturm" und dem von allen Seiten begeisternd aufgenommenen Gelöbnis, unsere ganze Kraft für den Völkerfrieden einzusetzen, lief der Festakt in ein Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung aus.

Unter den Klängen der drei Kapellen marschierten die Festteilnehmer dann im geschlossenen Zuge durch die Breitestraße zum „Monopol", um sich dort aufzulösen.

Bevor der Festzug hier ankam, war der Garten schon stark besetzt, so daß ein großer Teil der Ankommenden weder Sitz noch Stehplatz fanden. Die Räume des „Monopol" waren dem gewaltigen Ansturm nicht gewachsen.

Um 4 Uhr setzte das Gartenkonzert ein, das ungeteilten Beifall fand. Die Inhaber der Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" zeigte ihre Meisterschaft auf aufrecht gefahrenem Rade mit der Lenkstange als Sitz. Das Vor- und Rückwärtsfahren des Bundesmeisters zeigte die Ruhe und Sicherheit der Fahrer.

Den Abend fand das tanzlustige junge Volk genügend Gelegenheit, ebenfalls auf seine Rechnung zu kommen.

Der Ortsausschuß kann mit dieser Maifeier vollauf zufrieden sein.

Maifeier Röschenrode.

Zu einer Maifeierversammlung im engeren Kreise der Partei hatte die SPD. Röschenrode in den Speisesaal des „Monopol" eingeladen. Genosse Henneberg-Magdeburg sprach über die Bedeutung des Maifestgedankens. So gewiß alljährlich der Frühling kommt, so gewiß ist der Völkermai, der einmal anbrechen wird. Völkerfrieden ist ein Wort, das sich gegen die Barbarei durchsetzen wird. Von 1890 bis heute hat sich trotz Weltkrieg eine Wandlung vollzogen, die den tiefen sittlichen und ethischen Wert des Sozialismus klar zu Tage gebracht hat. Wir sind die Träger der neuen Zeit, und wir gehen mit dem Dichter Geibel, der da sagt:

Blast nur ihr Stürme,
Blast mit Sturm,
Uns soll darum nicht bangen.

Allseitiger Beifall folgte diesen Ausführungen. Nach den einleitenden Worten des Genossen Sonnert sollte die Veranstaltung nicht nur dem Ernst des Tages entsprechen, sondern auch die Gemütlichkeit sollte zu ihrem Recht kommen. Einige deklamatorische Darbietungen des Genossen Henneberg folgten, die nicht minder den Beifall der Anwesenden fanden. Ein Tanz schloß den Abend ab. Die SPD. kann mit der Veranstaltung vollständig zufrieden sein.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts.
Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise der

Fernsprecher Nr. 2313

Harzer Volksstimme

— **Der Hexenzug.** Am Sonnabend um 5 Uhr fuhr vom Bahnhof der Harzquerbahn ein überfüllter Zug mit Hexen und Teufeln männlichen und weiblichen Geschlechts zum Brocken, um dort die Walpurgisnacht zu feiern. Man sah viele mit Besenstiel zum Reiten auf dem Brockenplateau. Hunderte von Menschen belagerten die Haltestelle der Brockenbahn, um von dem Hexensabbath etwas zu erhalten.

— **In dem Standesamtsbezirk** der Stadt Wernigerode sind in der Zeit vom 22. April bis 28. April 1927: 10 Kinder geboren und 1 Ehe geschlossen. Gestorben sind: Witwe Auguste Wehrstedt geb. Grimmecke, 81 J.; Richard Fredersdorf, 4 Monate; Hotelbesitzer Hermann Heindorf aus Elbingerode, 58 J.; Ehefrau Minna Buttig geb. Grimpe, 65 J.; Witwe Luise Moock geb. Wieprecht, 46 J.

* **Die Farbe in Natur und Kultur.** Schon in ältesten Zeiten hat die Natur den Menschen durch ihren Farbenreichtum erfreut und ihn dadurch veranlaßt, allmählich auch seine Behausung farbenfreudig zu gestalten. So wurde die Farbe immer mehr handwerklich verwendet, angefangen mit den einfachen Mitteln primitiver Völker bis zu den neuesten Errungenschaften moderner Technik. Trotzdem muß gesagt werden, und das gilt insbesondere bezüglich der Verwendung der Farbe im Haushalt, daß der Farbe heute vielfach noch nicht die Aufmerksamkeit zugewendet wird, die sie in Wirklichkeit verdient; denn sie verschönert ja nicht nur und gibt uns die Möglichkeit, unsere Wohnräume behaglich auszustatten, sondern sie verlängert infolge ihrer konservierenden Eigenschaften auch die Haltbarkeit der mit Farbenanstrichen versehenen Gegenstände. Darin liegt wiederum ein wirtschaftlicher Vorteil, den auszunutzen im Interesse jedes einzelnen liegt. Wenn dieser Umstand bisher wenig Beachtung gefunden hat, so liegt das wohl daran, daß viele die Anstricharbeiten für zu schwierig und kostspielig halten. Das ist aber ein Irrtum. Was die Ausführung selbst anlangt, so wird man große Arbeiten dem Fachmann überlassen, kleine Ausbesserungen können aber leicht selbst ausgeführt werden. Die Kosten sind verhältnismäßig gering und in Anbetracht der Vorteile eines neuen Anstrichs bald wieder ausgeglichen. Und so ist es zu begrüßen daß der Deutsche Drogisten-Verband dem die meisten Fachdrogisten des Deutschen Reiches angehören, vom 25. April bis 14. Mai besonders für die Verwendung der Farbe im Haushalt wirbt u. eine Farbenwoche veranstaltet. Seine Mitglieder, soweit sie Farben führen, werden ihre Schaufenster in dieser Zeit mit Farben und allen für den Anstrich erforderlichen Artikeln ausstatten. Es wäre erfreulich, wenn dadurch viele veranlaßt würden, zu Pinsel und Farbe zu greifen, um ihr Heim behaglich auszuschmücken.

Aus Halberstadt.

Eine holländische Zeitung über die Halberstädter Molkerei A. G.

Im holländischen „Nieuwsblad van Friesland" schreibt ein Herr Hoeksma über die Halberstädter Molkerei A.-G.: Holland ist das Land der Landwirtschaft und der Viehzucht. Von Holland kommen der Edamer Käse und die kondensierte Milch. Da nimmt es nicht wunder, wenn holländische „Boterfabriet"besitzer nach Deutschland kommen, um sich über den Stand des deutschen Molkereiwesens zu orientieren. Solch eine Reise scheint der vorgenannte Herr unternommen zu haben. In seinem „Brief aus Deutschland", den die Zeitung veröffentlicht, bringt er zum Ausdruck, daß die Halberstädter Molkerei wohl nach der Molkerei der Firma Bolle in Berlin die bestengerichtetste in Deutschland ist. Er schildert dann den holländischen Lesern die vor längerer Zeit von uns mitgeteilte Behandlung der Milch, um sie zu reinigen und keimfrei zu machen. Diesem Verfahren und der ganzen Einrichtung gilt sein höchstes Lob. Er hat auch festgestellt, daß das Publikum, das während des Krieges Milch nahm, wo und wie es sie kriegen konnte, jetzt wählerischer wird. Man bezahlt lieber einige Pfennige mehr, um die behandelte und gereinigte Milch zu erstehen. Er stellt aber auch weiter fest, daß der Milchverbrauch vor dem Kriege ein größerer war und nimmt als Ursache für den Minderverbrauch die Preissteigerung an. Auch die Notlage der Landarbeiter hat er erkannt. Sie müssen statt Butter Margarine essen. Im Betriebe unserer Molkerei interessierte den holländischen Besucher auch die Zubereitung der Yoghurtmilch. Dagegen meint er, daß es mit der Herstellung von Käse noch „haperi". Man sei hier nicht im Stande, Käse nach holländischer Art zu bereiten. Für den „Harzer Schimmelkaas" kann er sich nicht erwärmen. Er meint, der Holländer würde sich anfangs nicht getrauen, ihn zu essen. Vor allem scheint es ihm „der unangenehme Geruch" angetan zu haben. Er schildert seine langen Betrachtungen mit dem Vermerk, daß, wenn die deutschen Molkereien sich mehr auf die Herstellung des holländischen Käses legen würden, sie nach rentabler zu arbeiten im Stande wären.

Es kann uns freuen, daß ein Ausländer sich so rühmlich über die sanitären und hygienischen Einrichtungen der Halberstädter Molkerei ausspricht und sie der großen Molkerei Bolle in Berlin gleichstellt. Ersieht man doch hieraus, wie gut unsere Einwohnerschaft bedient wird.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Herr Baron," klang jetzt wieder das knarrende, spröde Organ des Amerikaners. Darf ich Sie nunmehr vielleicht um eine endgültige Erklärung bitten. Mein Zug geht in einer knappen Stunde!"

Achim schreckte aus seinem Brüten auf.

„Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit!" sagte er, wieder ins Zimmer zurückretend. „Aber Sie sehen mich noch immer unschlüssig!"

Seine Stimme schwankte, in unwillkürlichen, nervösen Bewegungen tasteten seine Hände über die spiegelnde Tischplatte, aller Selbstsicherheit ungeachtet drohte ihn für Augenblicke die kühle Selbstbeherrschung zu verlassen.

Der Amerikaner sah ruhig durch den feinen, blauen Rauch seiner Zigarette.

„Ich glaube, Sie überschätzen die Schwierigkeit Ihrer Aufgabe, Herr Baron! Sie werden in meiner Gattin eine schöne und reizvolle Frau kennenlernen. Ich fürchte sogar, wenn ich Ihnen ihr Bild zeige, dürften Ihnen neue Zweifel an meiner geistigen Gesundheit auftauchen!"

Er hatte bei den letzten Worten seiner Brieftasche eine Photographie entnommen und reichte sie Achim über den Tisch.

Ein entzückender Kopf mit großen, sehnsüchtigen Augen schaute ihm aus dem mattgrauen Grunde des Bildes entgegen.

Eine schwere, blonde Flechtenkrone lastete über dem feinen Gesicht, dessen wundervoll reine Linien in noch ungebrochener mädchenhafter Frische zu dem runden Kinn herabtauchten.

Aller Liebreiz schien um den zartgeschwungenen Mund gesammelt zu sein, einen Kindermund, dachte Achim unwillkürlich, süß und weich und doch so verheißungsvoll lockend in verwirrter, schlummernder Sinnlichkeit. — — —

Mit einer entschlossenen Bewegung legte er das Bild in die Hand seines Besitzers zurück.

„Ich nehme Ihrem Vorschlag an, Herr Brown!"

Der Amerikaner nickte.

„Ich wußte es!" sagte er ruhig, mit einem leisen Unterton des Stolzes in der Stimme.

„Meine Gattin," fuhr er dann geschäftsmäßig fort, „befindet sich zurzeit mit einer Freundin und unserer kleinen Tochter Ursula auf meinem Landgut Groß-Rausen in der Neumark. Es ist ein sehr schöner Besitz mit einem hübschen Schlößchen inmitten meilenweiter Waldungen. Eine idyllisch gelegene Mühle gehört mit dazu, deren Pächter an Sommerfrischler vermietet. Dort würde sich für Sie eine ganz unauffällige und ungezwungene Gelegenheit zur Anknüpfung der ersten Bekanntschaft ergeben. Das Gut liegt etwa zwei Autostunden von Berlin entfernt und ist auch über Küstrin mit einer Kleinbahn leicht erreichbar. Alle näheren Angaben erhalten Sie übrigens bei meinem Sekretär, wenn Sie sich morgen nach meinem Büro in der Behrenstraße bemühen wollen!"

Achim verneigte sich stumm.

Wie durch einen Nebel sah er, wie der Amerikaner sein Scheckbuch aufschlug und langsam und sorgfältig ein Formular ausfüllte.

„Hier ist die versprochene Anweisung über zweihunderttausend Mark!" sagte er. „Am besten reichen Sie den Scheck bei der Zentrale der Kommerz- und Diskontobank ein, wo ich ein großes Konto unterhalte.

Und nun noch eines, Herr Baron!" unterbrach er sich dann. „Ich bin Geschäftsmann und pflege als solcher allen geschäftlichen Abmachungen eine schriftliche Unterlage zu geben. Der Einfachheit halber habe ich einen derartigen Vertrag gleich zu Hause in zwei Exemplaren entworfen und hoffe, daß er Ihre Zustimmung finden wird. Sobald Sie ihn unterzeichnet haben, steht Ihnen der Scheck zur Verfügung!"

Achim stutzte.

„Sollte ein solcher Vertrag zwischen uns beiden überhaupt nötig sein?"

Der Amerikaner lehnte sich kühl zurück.

„Ich habe gewisse Geschäftsgrundsätze, von denen ich unter keinen Umständen abgehe. Hier ist mein Entwurf. Wollen Sie so freundlich sein und darin Einsicht nehmen!"

Achim atmete mühsam, wie ein eiserner Ring lag es um seine Brust.

Dann richtete er sich plötzlich steil auf, als müsse er seinem ganzen Körper einen Halt geben, und überlas in dem grellen Licht der Mittelkrone das verhängnisvolle Schriftstück:

„Zwischen Herrn Baron v. Wehrstädt und Herrn John Frank Brown beide in Berlin, wird heute nachstehender Vertrag abgeschlossen:

Herr Baron v. Wehrstädt unternimmt es, zu Frau Daisy Brown, geb. Freiin v. Arthausen, in Beziehungen zu treten, die deren Ehemann John Frank Brown in seinem Ehescheidungsprozeß einen vollgültigen Scheidungsgrund an die Hand geben.

Herr Brown sichert Herrn v. Wehrstädt hierfür einen Betrag von 500 000 Mark zu, von dem Herr v. Wehrstädt unter dem heutigen Datum 200 000 Mark durch Barscheck erhalten hat.

Die Restzahlung erfolgt nach Rechtskraft des Scheidungsurteils."

— — — — — — — — — — — —

„Bestehen Sie auf Unterzeichnung dieses Vertrages, Herr Brown?" fragte Achim endlich nach einer langen Pause, und seine Stimme klang ihm selber fremd und fern.

„Unbedingt, Herr Baron, im beiderseitigen Interesse!"

Achim hatte sich wieder langsam in seinem Sessel niedergelassen.

Noch einmal überkam ihn eine heiße Regung von Scham wie das Gedenken eines Mädchens an ihren ersten Schritt vom Wege.

Dann flog seine Unterschrift in hastigen Zügen über die beiden Papiere.

Herr Brown erhob sich.

„Ich darf mich Ihnen wohl empfehlen, Herr Baron! Meine Zeit ist endgültig abgelaufen!"

Achim begleitete ihn höflich bis zur Tür.

„Sie wissen doch, Herrn Brown," sagte er mit dem letzten Aufflackern eines inneren Widerstandes, „daß dieser Vertrag gegen die guten Sitten verstößt, und seine Rechtskraft jeder Zeit anfechtbar ist!"

Der Amerikaner hob die Schultern.

Ein ironisches Lächeln spielte um seinen schmallippigen harten Mund.

Darum beunruhige ich mich nicht, Herr Baron! Ich glaube doch, daß ich es mit einem Ehrenmann zu tun habe!"

V.

Die Kleinbahn stampfte gemächlich durch das üppige Bruchland der alten Festung Küstrin.

Ein zärtlicher blauer Himmel hielt die fruchtbare Erde brünstig umfangen, über die der lachende Sommertag wie mit tausend Siegesfahnen wehte.

Durch das weitoffene Abteilfenster kam der Duft frischgemähten Heus.

Lerchen sangen hoch im Winde.

Unwillkürlich atmete Achim tiefer. Schön war die Welt, daß man alle Not des Lebens und seine dunklen Sorgen vor dieser sonnigen Herrlichkeit wieder vergessen mußte.

Achim hatte mit Dr. Eckard drei Tage lang angestrengt an der Regelung seiner Berliner Verhältnisse gearbeitet.

Die Entfumme seiner Schuldverpflichtungen war bei einer genauen Aufrechnung mit etwa hundertsiebzigtausend Mark ausgelaufen, so daß ihm über die Brown'sche Schätzung hinaus immerhin noch ein Kapital von dreißigtausend Mark verblieben war.

Achim hatte sofort seine Wohnung im Esplanade aufgegeben, und war in ein kleines Hotel in der Dorotheenstraße übersiedelt.

Sein umfangreicher Besitz an Anzügen, Wäsche und sonstigen persönlichen Effekten war vorläufig in der Privatwohnung Dr. Eckards untergebracht worden, mit dem er auch sein kleines Restvermögen brüderlich geteilt hatte, um seinem treuen Berater und Helfer in hundert Nöten die Gründung einer bescheidenen neuen Existenz zu ermöglichen.

Ebenso hatte Franz Placzeck eine Barabfindung von einigen tausend Mark mit dem Auftrag erhalten, den wertvollen amerikanischen Buickwagen gegen Provisionsbeteiligung auf den Automobilmarkt zu bringen; Franz blieb zunächst zu Achims Verfügung und hatte sich auch bereit erklärt, in den nächsten Tagen nach Groß-Rausen nachzukommen.

Von seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise hatte sich Achim sang- und klanglos abgelöst, und durch die Hotelleitung aussprengen lassen, daß er eine längere Auslandsreise unternehme.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0005

*Sängerbund. Heute abend Punkt 8 Uhr ist ausnahmsweise Uebungsstunde für den Männerchor. Der Frauenchor übt dafür in dieser Woche am Dienstagabend. Zur Beerdigung unseres Sangesbruders Schmidt trifft sich der Männerchor am Dienstagnachmittag um 3.45 Uhr am Friedhof. Der Frauenchor versammelt sich pünktlich am Dienstagnachmittag um 3.45 Uhr an der Hufstraße, Ecke Siechenhof.

Eine Revision der hiesigen Ziegenzucht durch den Tierzuchtdirektor Magnus von der Landwirtschaftskammer, findet am Dienstag, den 3. Mai statt, und zwar müssen alle Tiere, die in den letzten zwei Jahren gekört werden müssen, vorgeführt werden, sonst gelten sie als abgekört.

* **Achtung! Jungsozialisten, Arbeiter-Jugend und Kinderfreunde!** Am morgigen Dienstag abend, 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" eine gemeinsame Vorstandsbesprechung über unsere „Sozialist. Feierstunde" statt. Die Vorstände aller drei Organisationen finden sich pünktlich ein.

* **Die Richtlinien des Kirchensenates zum Religionsunterricht.** Auf eine Kleine Anfrage im Landtag, welche Stellung die Staatsregierung zu den Richtlinien des Kirchensenates über den Religionsunterricht einzunehmen gedenke, hat der Preußische Kultusminister geantwortet, daß für die Mitwirkung der Kirche bei der Berufung von Religionsdozenten an die Pädagogischen Akademien dieselben Grundsätze gelten sollen wie bei der Berufung von Professoren an die theologischen Fakultäten der Universitäten. Die Mitwirkung der Kirche bei der Zuerkennung der Lehrbefähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts an den Volksschulen werde durch die neue Prüfungsordnung für Volksschullehrer geregelt werden. Zu den übrigen in den Grundsätzen des Kirchensenates berührten Fragen könne zurzeit noch nicht endgültig Stellung genommen werden.

* **Der Steuerkurszettel für den Stichtag des 31. Dezember 1926,** der für die Vermögensveranlagung 1927 maßgebend ist, ist soeben erschienen. Dazu teilt das Reichsfinanzministerium folgendes mit: „Gegen die in dem Steuerkurszettel festgesetzten Steuerkurse kann binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat, also in der Zeit bis spätestens 30. Mai, Einspruch eingelegt werden. Der Einspruch ist an den Reichsminister der Finanzen (nicht an den Reichsrat oder andere Behörden) zu richten. Zur Einlegung des Einspruchs sind berechtigt die Eigentümer der Anteile (Aktien usw.), Genußscheine oder Schuldverschreibungen, ferner hinsichtlich der Schuldverschreibungen die Schuldner und endlich hinsichtlich der Anteile und Genußscheine auch die Unternehmung selbst, die die Anteile oder Genußscheine ausgegeben hat."

* **9267 Geisteskranke in der Provinz Sachsen.** Im Oktober 1925 wurde zum ersten Male eine Erhebung angestellt über die Zahl der Blinden, Taubstummen und der an sonstigen körperlichen und geistigen Gebrechen leidenden Personen. In der Provinz Sachsen wurden gezählt: 1269 männliche und 829 weibliche Blinde, 991 männliche und 808 weibliche Taubstumme oder Ertaubte, 17 930 männliche und 6682 weibliche Personen, die unter einem sonstigen körperlichen Gebrechen zu leiden hatten und 4753 männliche und 4514 weibliche Personen, die geistig erkrankt waren. Das sind zusammen 24 943 männliche und 12 833 weibliche Personen. Von ihnen befanden sich in Anstalten aller Art 3078 männliche und 3123 weibliche Personen.

* **Die städt. Badeanstalt in der letzten Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 25. April 1927 bis einschl. Sonnabend, den 30. April 2535 Schwimmbäder, 608 Wannenbäder, 76 russ. röm. Bäder, 40 elektrische Lichtbäder, 794 Brausebäder, zusammen 4053 Bäder verabreicht.

Aus Wehrstedt.

— (Unsere Maifeier) nahm einen harmonischen Verlauf. Unter zahlreicher Beteiligung gings bei schönstem Wetter mit klingendem Spiel nach der Molkenmühle. Hier hatte sich schon viele Ausflügler eingefunden, um hier im herrlichsten Waldesgrün den Weltfeiertag zu begehen. Der Wehrstedter Gesangverein Liederkranz und der Volkschor waren erschienen und verschönten mit Gesangsvorträgen die Feier. Die Jugend führte allerlei Spiele auf. Die Reichsbannerkapelle stellte die nötige Unterhaltungsmusik. Die Begrüßungsansprache hielt Gen. Bormann, während Gen. Wille in seiner Festrede auf die Bedeutung des Tages hinwies. Mit einem Hoch auf den Völkerfrieden, Achtstundentag und Internationale Sozialdemokratie schloß der Redner seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Gesangverein Liederkranz sang hernach „Empor zum Licht". Ein flottes Tanzkränzchen bildete den Schluß unserer Feier.

Aus Quedlinburg.

— (Mitteldeutscher Samariter-Tag.) Auf Anregung der Arbeiter-Samariter unseres Ortes, findet in den nächsten Tagen ein Mitteldeutscher Arbeiter-Samariter-Tag statt. Mit dem Schauspiel „Die Weber", am 3. Mai im Kaiserhof wird die Veranstaltung eröffnet. Vom Mittwoch bis Sonnabend, den 7. Mai, findet eine Material-Ausstellung statt. Der Sonntag sieht ein Wecken und eine Uebung auf der Allenburg vor. Näheres ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

Den Opfern der großen Eisenbahn-Katastrophe von Bellinzona.

Den Opfern des schweren Eisenbahnunglücks von Bellinzona in der Schweiz, bei dem damals auch Staatssekretär Dr. Karl Helfferich ums Leben kam, ist jetzt in den Anlagen von Bellinzona ein Denkmal gesetzt worden. Unser Bild zeigt das von den Eisenbahnverbänden errichtete Denkmal.

Halberstädter Musikfest 1927.

Das Halberstädter Musikfest nahm am Sonnabend nachmittag seinen Anfang. Und man kann jetzt schon sagen, daß alle Veranstaltungen dieses Festes außerordentlich gut vorbereitet und sehr gut besucht waren, sodaß das Fest ein großer Erfolg geworden ist. Sehr zahlreich war die Beteiligung der Bevölkerung an allen Konzerten, sodaß man den Glauben haben darf, daß Halberstadt wieder eine Pflegestätte der Musik wird. Dieses überraschende Ergebnis wird hoffentlich dazu führen, daß diese Musikfeste eine ständige Einrichtung im kulturellen Leben der Stadt werden. Gelingt das, so ist der Zweck dieses Festes im vollen Maße erreicht.

Offiziell eröffnet wurde das Fest mit einer

musikgeschichtlichen Ausstellung im Museum

am Sonnabend nachmittag. In Anwesenheit zahlreicher Behörden und der interessierten Kreise eröffnete Bürgermeister Mertens mit einer Ansprache die Ausstellung und damit das ganze Fest. Er gedachte besonders Studienrats Scharfe, dem der Plan und die Durchführung dieser Ausstellung und überhaupt des Festes zu verdanken ist. Dreierlei soll dieses Fest erreichen: Den großen Tonschöpfer Beethoven ehren, dessen hundertster Todestag vor kurzem in allen Ländern gefeiert wurde, dann Halberstadts Vergangenheit wieder lebendig machen, in denen der beiden Halberstädter Meister Praetorius und Werckmeister und ihrem Werk gedacht wird und schließlich an eine alte Ueberlieferung wieder anknüpfen: Vor fast 100 Jahren, 1833, fand hier das Elb-Musikfest statt. Diese Tradition wollen wir jetzt wieder aufnehmen. Es dürfen nicht wieder hundert Jahre bis zum nächsten Fest vergehen. Die Musik mag in Halberstadt eine ernste Pflegestätte haben und damit auch den Staat selbst fördern und emporführen. Mit diesem Wunsch eröffnete Bürgermeister Mertens das Fest. Es schloß sich dann eine Besichtigung der Ausstellung an. Konservator Becker vom Gleimhaus gab den Besuchern die notwendigen Erläuterungen. Die Ausstellung zeigt aus den reichen Schätzen des Gleimhauses und der Gymnasialbibliothek sehr wertvolle Handschriften, Dokumente musikgeschichtlicher Art. In einer Vitrine sind Manuskripte mit alten Noten bis zum 16. Jahrhundert vereinigt. Wertvoll ist besonders das Graduale von 1510 und die Urform des bekannten Volksliedes „Annchen von Tarau" in der Lieder- und Ariensammlung von Heinrich Albert. Eine zweite Vitrine umfaßt alle Werke von Pretorius und Werckmeister, die sich in unserem Gleimhaus befinden, aber zum Teil auch von der Braunschweiger Stadtbibliothek ausgeliehen sind. Ebenfalls liegen hier die geistigen Lieder Luthers aus. Eine weitere Abteilung dieser kleinen Ausstellung zeigt dann Gleim in seinem Freundeskreis. Eine Reihe von Bildern aus dem Freundschaftsstempel (Gleim mit der Flöte usw.) sind ausgestellt. Dazu kommen eine ganze Reihe von Blättern aus der Augustin'schen Sammlung. Dann sind musikgeschichtliche Werke aus Gleims Bibliothek ausgelegt, Briefe Gleims mit Musikern, Almanache, aus der Gymnasialbibliothek, geistliche Lieder, die der Domdechant Hardenberg gesammelt hat und Dokumente aus dem ersten Beginn Halberstädter Musikvereine. Die letzte Abteilung der Ausstellung zeigt das Musikleben Halberstadts im 19. Jahrhundert, vor allem ein Bündel Dokumente vom Musikfest im Jahre 1833 und schließlich die Programme und Einführungen zu den Kehr'schen Wagner-Festspielen.

So zeigt diese kleine Ausstellung ein recht instruktives Bild, welche Bedeutung die Musik alle Zeit in unseren Mauern gehabt hat.

*

Abendgesang im Kreuzgang.

Es war eine der schönsten Gaben, die das Musikfest beschert hat, im Kreuzgang der Liebfrauenkirche einen Abendgesang zu veranstalten. Es ist in den letzten Jahren Sitte geworden, an dieser Stätte zu singen. Und diese Abende haben mit Recht einen starken Anklang in der Bevölkerung gefunden. Wenn es einen Weg zur Volksmusik gibt, und eine Möglichkeit, in das Volk Liebe und Sinn für ernste Musik hineinzutragen, so wird hier dieser Weg vorgezeichnet. Darum war es ein ausgezeichneter Gedanke, auch innerhalb des Musikfestes eine solche Veranstaltung, die allen kostenlos offenstand, zu treffen. Wie richtig das war, zeigte wiederum der außerordentlich starke Besuch im Kreuzgang. Der Volkschor unter der feinsinnigen Leitung seines Chormeisters Walter Hermes sang fünf Gesänge von Johannes Brahms für gemischten Chor. Lieder vom Abschied und Tod, die Brahms fast wie Choräle und volksliedartig gestaltet hat. Lieder, die in diesen Tagen des Frühlings und des erwachenden Lebens in ihrer Einfachheit und schlichten Melodieführung besonders eindrucksvoll und bei der Herbheit des Brahm'schen Tonsatzes die ganze Süße des Frühlings und des blühenden Daseins erahnen und ersehnen lassen. Und so wirkte auch dieser Abendgesang. Der Volkschor sang besonders in den Frauenstimmen diese Lieder mit großer Innigkeit und sauberer Tongebung. Es war eine Viertelstunde schönster Musikpflege. Und darum ein köstlicher Auftakt zum Fest.

*

Domkonzert.

Studienrat Ernst Scharfe hat recht daran getan, nicht nur dem Andenken Beethovens zuliebe das gegenwärtige Musikfest ins Leben zu rufen, sondern auch die musikalischen Geister der Heimat zu neuem Leben erstehen zu lassen. Das Konzert im Dom hat gezeigt, daß wir unseren Praetorius getrost nennen und als Meister seiner Zeit loben dürfen. Trotz alles Vorwärtsdrängens bleibt er ein Kind seiner Zeit und seiner Umwelt; das läßt sich nicht leugnen. Aber was er in emsiger und begeisterter Arbeit geschaffen hat, kann sich zum großen Teil auch heute noch hören lassen. Freilich kostet es Mühe, seine Werke so zu fassen, daß sie eine Aufführung lohnen. Herr Scharfe hat in hingebungsvoller Arbeit Partituren und Stimmen in die Form unserer Tage übertragen und aufs genaueste revidiert. Daß ein Berufener am Werke war, hat die Aufführung insbesondere die Kantate, bewiesen. Die in sorgfältigster Ueberlegung und feinsinniger Einfühlung wurzelnde Instrumentation führt zu einem bedeutenden Aufschwung, der das Alter des Werkes vergessen läßt. Dazu gesellt sich treueste Arbeit mit dem vortrefflichen Chor, der sich seiner Aufgabe mit viel Liebe zur Sache unterzogen hat und in Rhythmus und Dynamik seinem Führer bedingungslos folgte. Der Klang der kleineren Chöre sowohl wie der vom Tonkünstlerorchester gestützten Gesamtheit war ausgezeichnet. Klar traten die Gedankengänge hervor. Deutlich war die Steigerung. Daß Praetorius im Chorischen ungleich stärker ist als im Orgelsatz, kann nicht überraschen; denn die Tradition auf dem Gebiete des Gesanges war stärker, als die des Orgelspiels. Trotzdem konnte er auch auf diesem Gebiete stärker gezeigt werden, wenn Herr Korb, der sich seiner Werke mit gewohnter Kunst angenommen hat, noch etwas mehr Wert auf zeit- und stilgerechte Registrierung gelegt hätte. Hier sind einfache, schlichte Flötenstimmen am Platze, die in vorsichtiger und allmählicher Hinzunahme stärkerer Stimmen die beabsichtigte Steigerung klar erkennen lassen. Es wäre auch ratsamer gewesen, an den Schluß ein kleineres Werk von Bach oder ein solches von Heinrich Schütz zu stellen. Abstand war reichlich groß trotz der Kunst der Ausübenden. Der gute Besuch bewies, daß es nur des starken Anstoßes bedarf, um auch hier Freunde zu werben. W. H.

*

Morgenfeier.

Eine kulturgeschichtlich hochbedeutsame Zeit wurde in ihren Werken in der Morgenfeier dargestellt. Die für das 18. Jahrhundert bedeutende Stadt Halberstadt hat erlebt, daß sich um ihren Dichter Gleim gleichgesinnte und literarisch bedeutende Männer zu einem Freundeskreise scharten, daß in diesem Zirkel die Poesie und die Musik weitgehende Förderung erfuhren. Wer ein heimatliches Musikfest inszeniert, kann auch an dieser Zeit nicht vorübergehen. Die Art, wie uns der Geist jener Tage gezeigt wurde, gestaltete sich zu einem künstlerisch überaus wertvollen Erlebnis, zu einer wirklichen Feierstunde. Den Löwenanteil am Gelingen hat Julia Menz, die uns bereits im vergangenen Jahre mit ihrer außerordentlichen Kunst erfreute. Als stilgerechte Begleiterin der Flötenkonzerte und der Gesänge am Cembalo Karl Maendlers erntete die Künstlerin verdienten starken Beifall, der sich nach ihren solistischen Darbietungen (Solfeggio e Allegro molto von Ph. E. Bach, Burleske von Krebs, Präludium und Fuge, von J. S. Bach) noch gewaltig steigerte. Oskar Fischer führte das Flötenkonzert G dur von Quanz und das Flötensolo Nr. 22 Friedrichs des Großen zum Erfolge. Warmer und fein abgestufter Klang paarte sich mit großer Virtuosität des Spiels, nie aufdringlich-persönlich, sondern nur im Dienst des Werks stehend. So gab uns echte Künstlerschaft Bild vergangener Tage und in den von Herzen gegebenen Beifall, mischt sich nur Bedauern, daß uns diese feine Kunst so selten geboten wird. Aus dem Zusammenwirken beider Künstler an Flöte und Cembalo ist viel zu lernen. **Hier fließt der Quell, aus dem sich Kraft des Bekenntnisses zu echter und wahrer Kunst schöpfen läßt.** Wer im Geiste solcher Kunst lebt, überwindet den Alltag und ist gefeit gegen Flachheit und Kitsch. Walter Henneberg sprach Gedichte von Thomsen, Gleim, Lessing, Uz und Zachariae. Hier könnte man eher der Versuchung erliegen, von Historismus zu reden, wenn nicht die Kunst des Sprechers die Brücke zum Herzen der Hörer geschlagen hätte. Mit Ausnahme des letzten, zeitgebundenen Gedichts gelang aber wohl die Einfühlung auch literaturunkundiger Hörer. So wurde auch die Rezitation zum wesenhaften Stück des Ganzen. Sofie Schneider sang an Stelle der verhinderten Emmy Strenz Kompositionen von Chr. G. Krause, Stefan, Bimmel, Quanz, Graun und Herbing. Die kraftvolle und schwere Stimme gab den Liedern Glanz und Beseelthelt, den verschiedenartigen Charakter der Gesänge wurde sie gerecht, wenn auch hier und dort der Wunsch nach mehr lyrischer Färbung offen blieb. Auch hier blieb der Hingebung ans Werk der Beifall nicht versagt. Am Schluß stand ein Werk Schuberts für Frauenchor und Klavier, von Ernst Scharfe zum Gelingen geführt. Sicherheit und klangvoller Gesang ausgesuchter Stimmen gaben dem Dirigenten Gelegenheiten, zu formen und zu feistlichem Aufstieg zu führen. So wurde das gut besetzte Haus durch bedeutsames Erlebnis zu starkem Beifall angeregt und ließ es auch nicht an Anerkennung fehlen. W. H.

*

Festaufführung: Fidelio.

Das Stadttheater zollt Beethoven seinen Tribut mit einer Festaufführung des „Fidelio". Vor ausverkauftem und festlich-erwartungsvollem Hause ging eine wirkliche Festaufführung in Szene. Hanns Clemens leitete mit beschwingter Hand, und so geriet die Oper zu einem prächtigen Ganzen. Auch die 3. Leonoren-Ouvertüre atmete Beethovenschen Geist. Wesentlich beteiligt am Erfolge waren die Gäste, Klara Kleppen-Braunschweig (Fidelio) und Dr. Bolz-Berlin. Diese Darstellung der Leonore fesselte vom ersten Augenblick an. Die metallische Stimme wird von starkem Spiel gestützt und zu packender Gesamtleistung erhoben. Die große Arie „Abscheulicher, wo willst du hin?" brachte der Sängerin Beifall bei offener Szene. In der Kerkerszene erschütterte das innerlich erlebte Spiel. Dr. Bolz verkörpert den Florestan mit der Kraft, die wir an diesem Sänger gewöhnt sind. Im Duett gab es einen herrlichen Zusammenklang. Die übrigen Darsteller bemühten sich, mit den Gästen Schritt zu halten; Immendorfs Rocco hob sich stark hervor. Ein der Bedeutung der Aufführung entsprechender Vorspruch, von Charlotte Ritter voll Ausdruck dargebracht, eröffnete den Abend.

Mit außerordentlicher Freude wird der starke Besuch festgestellt, dem der Beifall entsprach. Die Sorgen des Ausschusses um das Gelingen des Musikfestes sind im schwinden, und voller Hoffnung blickt der musikbegeisterte Halberstädter in die Zukunft. Ist das Eis gebrochen? Wir hoffen es. W. H.

„Volkssport"

Montag-Morgenzeitung für die Provinz Sachsen, die Länder Braunschweig und Anhalt.

Die Zeitung der Arbeiter-Sportler

Der „Volkssport" wird Montags früh in allen größeren Orten des Verbreitungsgebiets zu haben sein. Ausführliche Berichte über alle Ereignisse in der Welt des Arbeitersports.

Aktuelle allgemeine Nachrichten vom Sonnabend und Sonntag

Bezugspreis vierteljährl. 1.80 M. zuzüglich des Bestellgeldes

Preis der Einzelnummer 15 Pfg.

Bezug durch die Post und durch die Sportvereine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0006

Provinz und Nachbarstaaten.

Merseburg, 2. Mai. (Das gefährliche Wasserwerk). Die preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem hat dem Regierungspräsidenten in Merseburg mitgeteilt, daß sie das Wasserwerk in Merseburg zum Gegenstand einer außerordentlichen Nachprüfung durch eine besondere Sachverständigenkommission vorgesehen habe. Diese Maßnahme ist auf einen Vortrag des Professors Geißler von der Technischen Hochschule in Hannover zurückzuführen, den dieser vor einigen Tagen gehalten hat und in dem er das Wasserwerk in Merseburg als gefährlich bezeichnete. Professor Geißler hält die Verhältnisse beim Merseburger Wasserwerk für gleichgelagert mit den Wasserverhältnissen in Hannover, die zu der verhängnisvollen Typhusepidemie im vergangenen Sommer führten.

Bernburg, 2. Mai. (Wiederherstellung vorgeschichtlicher Grabdenkmäler.) Die bei Gerbitz, Grimschleben und Latdorf im Kreise Bernburg befindlichen Hünengräber sind in Deutschland die südlichsten Vertreter der nordindogermanischen Megalithkultur und von allergrößtem kulturgeschichtlichen Wert. Da diese viertausend Jahre alten Zeugen sich aber in einem sehr schlechten Zustande befinden, fand auf Anregung des Kulturamtes unter Leitung des Staatsministers Weber, Dessau, eine eingehende, fachmännische Untersuchung statt mit dem Ergebnis, daß ein Wiederaufbau im ursprünglichen Zustand in die Wege geleitet werden soll. Die umfangreichen und äußerst gewissenhaften Vorarbeiten sollen schon in Kürze eingeleitet werden.

Goslar, 2. Mai. (Talsperren-Neubauamt Goslar). Das der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg angegliederte Talsperren-Neubauamt Goslar, das die Aufgabe hatte, für die vom Reichsverkehrsministerium in Verbindung mit dem Mittellandkanal geplanten Harztalsperren die erforderlichen Vorarbeiten durchzuführen, soll aufgelöst werden. Der Leiter, Regierungs- und Baurat Momber, wird die Leitung der Entwurfsabteilung der Westharztalsperren-Verwaltung übernehmen, die am 1. Mai in Goslar zur beschleunigten Inbetriebnahme der Entwurfsvorarbeiten für den Nordwestharz eingerichtet werden soll.

Sangerhausen, 2. Mai. (Ein weißer Rabe) wurde wiederholt am Brühl beobachtet. Er schien sich dort unter seinen schwarzen Kameraden sehr wohl zu fühlen.

Leipzig, 2. Mai. (Eine verhängnisvolle Verwechslung.) Das Schöffengericht verurteilte die Oberschwester F. vom Krankenhaus St. Jakob wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten Gefängnis. Im Oktober vorigen Jahres hatte sich der Kaufmann Sonntag wegen eines Nasenleidens in das Krankenhaus begeben. Bei der notwendig werdenden Operation erhielt der Patient von der Angeklagten eine Spritze, nach der sich bald Merkmale einer akuten Vergiftung, die schließlich zum Tode führte, einstellten. Die Schwester soll statt Novokain eine zu starke Dosis Kokain verabreicht haben.

Altenburg, 2. Mai. (Drei Gehöfte eingeäschert.) In der Scheune des Landwirts Schneider in Altengesees brach Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm in kurzer Zeit drei Gehöfte ergriff und vernichtete. Das Mobiliar und sämtliche Ackergeräte wurden ein Raub der Flammen. Die Motorspritze von Altengesees versagte. Die Nachbarwehren mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Grundstücke zu schützen.

Internationale Lehrfilm-Konferenz.

In der zweiten Aprilwoche fand in Basel die erste europäische Lehrfilmkonferenz statt. Die Tagung, die von dem Erziehungsdepartement Basel einberufen worden war, und an der 150 amtliche Vertreter aus 17 Staaten teilnahmen, stellte die ganze Stadt unter den Eindruck einer bedeutsamen und wohlgelungenen Veranstaltung. Im Baseler Gewerbemuseum fand anläßlich der Konferenz eine photographiegeschichtliche Ausstellung „Hundert Jahre Lichtbild" statt; im Hörsaale des Vernunftcommms und in den Filmtheatern waren von der Gesellschaft für Lehr- und Forschungskinemathographie Vorstellungen angesetzt worden, in denen internationale Lehrfilmprogramme aus den verschiedensten Wissensgebieten zur Vorführung gelangten; auf der Schweizer Mustermesse wurden industrielle Werbefilme gezeigt u. a. m.

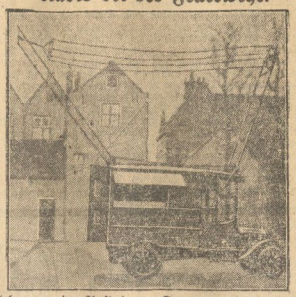
Nach verschiedenen Vorbesprechungen der Arbeitsausschüsse wurden vom Vorsitzenden der Organisationskommission, Dr. van Staveren-Haag, folgende Anträge eingebracht: „1. Die Europäische Lehrfilm-Konferenz in Basel, die sich in jedem Lande auf die Persönlichkeiten stützt, die geeignet und zuständig sind, der wichtigen Frage und dem bedeutungsvollen Werke, das sie zu vollbringen wünscht, nützliche Dienste zu leisten, begründet einen ständigen Arbeitsausschuß für Lehrfilmwesen, der aus höchstens drei Personen aus jedem Lande besteht, die von der Konferenz bestimmt werden. 2. Der ständige Ausschuß für Lehrfilmwesen erhält den Auftrag, sich mit den Organisationen des Völkerbundes, die gleiche Zwecke verfolgen, in Verbindung zu setzen, um gemeinsam nützliche und praktische Arbeit zu leisten." Die Anträge wurden einstimmig angenommen und von der deutschen Delegation Professor Lampe-Berlin, Direktor Günther-Berlin und Prof. Heimann-München in den Ausschuß gewählt. Ein ständiger Arbeitsausschuß, bestehend aus drei Mitgliedern (für Deutschland Walther Günther) wird seinen Sitz in Basel aufschlagen.

Von der praktischen Arbeit, die die Filmkammer zu leisten gedenkt, sind für uns die schon jetzt von den Kommissionen ausgearbeiteten Richtlinien über die planmäßige Einführung und Durchführung des Filmunterrichts in den Schulen von besonderem Interesse. Diese Richtlinien sehen zunächst eine Sonderausbildung aller Vorführenden (der Lehrer usw.) vor. Technische Sicherheit der Apparatebedienung wird hier ebenso gefordert, wie Filmkunde. Kenntnis der psychologischen Grundlagen der Filmwirkung, der Geschichte des Lichtbildes und des Filmwesens und vieles andere mehr. Wünschenswert ist, daß Fachleute und dazu berufene Wissenschaftler ausgebildet werden, die für ihr Wissensgebiet besonders zugängliche Lebensvorgänge auch kinemathographisch festhalten. Der Ausbildung sollen besondere Institute und Seminare dienen, die zweckmäßig vom Staat und den Gemeinden unterhalten, mindestens aber so unterstützt werden, daß sie planmäßig und erfolgreich zu arbeiten vermögen. Diese Institute sollen in freier Vereinbarung mit wissenschaftlichen Einrichtungen arbeiten, die wissenschaftliche Grundlagen für Erkenntnis und Gebrauch des Films liefern (Photochemie, Apparatebau, Pädagogik, Elektrizitätslehre, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Volkswirtschaft, Ästhetik, Mechanik usw.) Die Ausbildung soll mit einer staatlichen Prüfung abschließen, auf Grund deren ein staatliches Zeugnis verliehen wird. Nach genauer Feststellung der Verhältnisse in den einzelnen Ländern sollen bei Annahme der Richtlinien in der Konferenz die Staaten gebeten werden, eine obligatorische Ausbildung einzuführen und Verhandlungen zur gegenseitigen Anerkennung der Prüfungszeugnisse aufzunehmen.

Aus dem Studienprogramm für Methodik des Lichtbild- und Filmunterrichtes, das sich die Lehrfilmkammer stellt, heben wir besonders folgende Aufgaben hervor: Die Lehrfilmkammer will vor allem die methodische Verwendung von Lichtbild und Film als Erziehungs- und Unterrichtsmittel in sämtlichen Schulen, auch Fach- und Berufsschulen und sonstigen Einrichtungen der freien Volksbildung fördern und die behördliche Anerkennung von Lichtbild und Film als Unterrichtsmittel zu erzielen suchen, also dahin wirken, daß diese Bildstoffe materiell und methodisch in die offiziellen Lehrpläne eingereiht werden. Die nächste Europäische Lehrfilmkonferenz soll, wie in Basel beschlossen wurde, in Rom stattfinden. Von den neun gewählten Fachausschüssen, die mit den weiteren Arbeiten betraut wurden, stehen allein 6 unter deutschem Vorsitz. Den geschäftsführenden Vorstand bilden Dr. van Staveren-Haag, Feo-Rom, Fontieque-Paris, Professor Hütt-Wien und Direktor Günther-Berlin.

H. O. B.

Radio bei der Feuerwehr.



Stabswagen der Amsterdamer Feuerwehr mit Radioanlage.

Die Feuerwehr von Amsterdam ist mit Radioapparaten ausgerüstet worden, die zwischen den Löschzügen und der Zentrale eine direkte und schnelle Verbindung ermöglichen. Die Löschzüge sind in der Lage unmittelbar von der Brandstätte an die Zentrale berichten zu können, diese kann wiederum Befehle an die Löschzüge erteilen, zum Beispiel die Wagen an andere Brandorte dirigieren, ohne daß die Löschzüge erst zur Feuerwache zurückkehren müssen. Im Innern des Wagens befindet sich eine Akkumulatorenbatterie von 24 Volt, die den zum Betrieb nötigen Strom liefert. Durch einen Umformer wird der Strom in Wechselstrom umgewandelt und auf 3000 Volt gespannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 29. April.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem achtjährigen Mädchen, wurde ein Angeklagter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Betrug oder nicht? Ein Geschäftsmann hatte eine Gastwirtschaft gepachtet. Später ergaben sich zwischen Pächter und Verpächter Unstimmigkeiten, die schließlich so weit gingen, daß gegen den Verpächter Anzeige wegen Betruges erstattet wurde. Das Gericht kam aber zum Freispruch, weil aus der Sache keine strafrechtlichen, sondern nur zivilrechtliche Forderungen herzuleiten sind.

Ein harter Paragraph. Die ganze Härte des Meineids-Paragraphen sollte ein Bäckermeister erfahren. Die Ursache war eine Prügelei zwischen seiner Frau und der Frau seines Hauswirts. Der Hauswirt strengte darnach eine Nämungsklage gegen den Bäckermeister an. In dem ersten Termin wurde eine Hausbewohnerin vernommen, die für den Angeklagten ungünstig aussagte. Um nun gegen diese Frau, die allerdings die Wahrheit gesagt hatte, eine Anzeige wegen Meineids erstatten zu können, versuchte er, die Frau eines anderen Hausbewohners zu überreden, in einem neuen Termin eine falsche Aussage zu machen. Als er bei der Frau kein Glück hatte, versuchte er es bei deren Ehemann, aber auch hier erfolglos. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht erkannte für jeden Fall auf ein Jahr Zuchthaus und bildete daraus eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus.

Folgen der Arbeitslosigkeit. Sieben Angeklagte, darunter eine Frau, sitzen auf der Anklagebank und haben sich wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Es handelt sich um Kupfer- und Zinkdiebstähle. Die Angeklagten, die als Diebe in Frage kommen, sind zum größten Teil geständig. Meist hat sie die durch lange Arbeitslosigkeit entstandene Notlage veranlaßt, auf ihren späteren Arbeitsstellen usw. die Diebstähle auszuführen. Das gestohlene Metall wurde zu einem Rohproduktenhändler gebracht. Dieser bestreitet allerdings, gewußt zu haben, daß es sich um gestohlene Sachen handelte. Dieser Angeklagte hat dann das Metall an eine Großhändlerin weiter verkauft, die nun auch wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Gegen diese Angeklagte mußte allerdings, da sich nichts nachweisen ließ, auf Freispruch erkannt werden. Von den Arbeitern wurden zwei zu je 4 Monaten, einer zu 3 Wochen, einer zu 2 Wochen und einer zu 70 M Geldstrafe verurteilt. Bewährungsfrist soll zwei Angeklagten gewährt werden, bei den anderen sollen noch Auskünfte eingeholt werden. Am schlimmsten traf es den Rohproduktenhändler. Für gewerbsmäßige Hehlerei sieht das Gesetz als Mindeststrafe 1 Jahr Zuchthaus vor und auf diese Strafe wurde auch erkannt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Kameraden, am 30. April verstarb wieder ein treuer Kämpfer für die Republik. Unser Kamerad Walter Schmidt, mußte uns im besten Mannesalter, nach langer, schwerer Krankheit verlassen. In ihm verliert die hiesige Ortsgruppe einen aufrechten ehrlichen Republikaner und Kameraden, welcher stets in der vordersten Reihe stand. Er hätte für unsere Bewegung noch Gutes leisten können, wenn ihm nicht Krankheit und Tod ein Ziel gesetzt hätten. Wir bitten alle Kameraden, die sich irgend frei machen können, dem verstorbenen Kameraden das verdiente Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte zu geben.

Halberstadt. Jungbanner! Heute Montag abend, 7 Uhr, treffen sich sämtliche Jugendkameraden, auch Nichtsportler, auf dem Anger. — Donnerstag abend, 8 Uhr, Versammlung bei Otto Bollmann.

Halberstadt. Das Spielerkorps tritt am Dienstag, den 3. Mai 4 Uhr, bei Otto Bollmann an. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Halberstadt. Heute abend fällt das Spielen des Spielerkorps aus.

Wernigerode. Die Theatergruppe tritt am Mittwoch abend, 8 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Niemand darf fehlen.

Wehrstedt. Das gesamte Spielerkorps versammelt sich heute abend 7.20 Uhr mit Instrumenten am Konsum. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt Ehrenpflicht.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. (Altstadt.) Heute abend spricht im Heim unser Genosse Molkenbuhr über „Die Revolution in China".

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 3. Mai.

Berlin. 8.10 Annaliese von Dessau, Operette von Winterberg.

Königswusterhausen. 8.10 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.15 Solisten-Konzert. 10.15—12 Tanzmusik.

Hamburg. 8 Die Sinfonien bei Beethoven, Vortrag mit musikalischen Beispielen.

Langenberg. 8.30—10 Zeitgenössische Tonsetzer (Uebertragung von Köln).

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≈ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⦶ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend.

Das nördliche Tiefdruckgebiet hat sich nach dem nördlichen Skandinavien verlagert und scheidet für unsere Witterungsgestaltung damit aus. Die Zufuhr frischer Polarluft auf seiner Rückseite wird durch ein ausgedehntes Hochdruckgebiet abgesperrt, das von Nordwesten herankommend sich sehr bald über Mitteleuropa ausbreiten wird. In seinem Bereiche wird ruhiges, heiteres Wetter vorherrschen; die Temperaturverhältnisse werden sich in der Weise entwickeln, daß nachts bei klarem Himmel eine starke Ausstrahlung und damit Abkühlung erfolgt, während tagsüber eine schnelle Erwärmung einsetzt, wobei es zur Ausbildung von Haufengewölk kommen wird, das jedoch die Witterungsgestaltung nicht beeinflußt.

Aussichten: Ruhiges, heiteres und trockenes Wetter mit schnell fortschreitender Erwärmung.

Geschäftsverlegung

Meinen werten Kunden sowie einem geehrten Publikum von Halberstadt und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Musik-Haus

von Martiniplan 30/31

nach Martiniplan 17/18

(Ecke Domgang)

ab 1. Mai 1927 verlegt habe.

Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank, und bitte ich weiter um gütigen Zuspruch.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eduard Barth

Musik-Instrumente - Musikalien

Halberstadt Telephon 2719

Halberstadt, den 2. Mai 1927

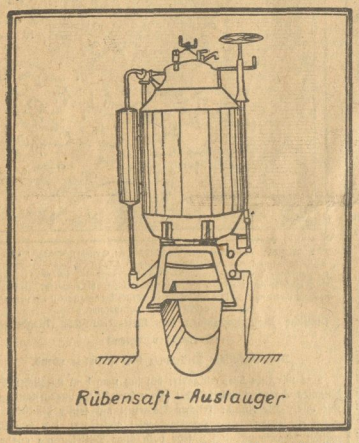
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0007

Zucker und Zuckerindustrie

Unter Zucker, einem der Haupthandelsartikel auf den Weltwarenmärkten, versteht der Chemiker Kohlehydrate, die, im Gegensatz zur Stärke, in Wasser löslich sind und einen süßen Geschmack besitzen. Man gewinnt den Zucker entweder aus der Zuckerrübe, einer Abart der Runkelrübe, oder aus dem Zuckerrohr, einem Tropengras von 2 bis 6 m Höhe. Der aus Rüben hergestellte Zucker, den die Wissenschaft mit der Formel $C_{12}H_{22}O_{11}$ bezeichnet, ist in seiner chemischen Zusammensetzung genau der gleiche wie der

aus tropischem Zuckerrohr gewonnene, der Kolonialzucker. Die Erzeugungsbedingungen liegen beim Rübenzucker durchaus günstiger als beim Rohrzucker, so daß die europäische Zuckerindustrie, die zum größten Teil Rüben verarbeitet, der überseeischen im Wettbewerb von vornherein überlegen ist.

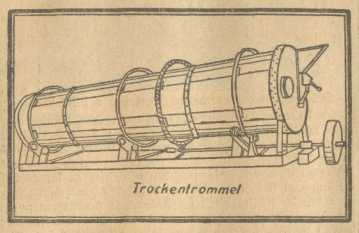
Die Arbeit der Rohzuckerfabriken, die sogenannte Campagne, beginnt im Anschluß an die Rübenernte Ende September oder Anfang Oktober und dauert gewöhnlich 2 bis 4 Monate. Die Rüben werden in den großen Lagerräumen der Fabriken, die meistens aus langgestreckten gemauerten oder betonierten Gruben bestehen, aufgestapelt. Dabei bedient man sich hydraulischer Entlade- und Forschaffungseinrichtungen. Die Reinigung der Rüben vollzieht



sich in der Quirlwäsche. Mit Hilfe einer Hubvorrichtung, die aus einem Bechernerk mit gelochten Bechern zum Abtropfen des noch der Frucht anhaftenden Wassers besteht, gelangen die Rüben über eine selbsttätig arbeitende Wage in die Schnitzelmaschine, wo sie zu rinnenförmigen oder dreikantigen Schnitzeln zerkleinert werden. In den Auslaugeapparaten (Diffuseuren) entzieht man dann unter Einwirkung der Wärme den Schnitzeln den Zuckersaft bis auf 0,25 bis 0,30 Proz. (Diffusion).

Der gewonnene Saft, der sogenannte Diffusionssaft, muß noch von Nichtzuckerstoffen und Salzen gereinigt werden. Man erhält dann einen weinhellen, klaren Rübensaft, den man Dünnsaft nennt. Er besteht noch zum größten Teil aus Wasser. Um ihn zu verdicken, verdampft man ihn in einer mehrstufigen Verdampfungsanlage. Der Rückstand ist der Dicksaft, der in Vakuum-Kochapparaten zur Füllmasse verkocht wird. Diese enthält bereits Kristalle und geht nach Beendigung der Kristallisation in die Zentrifuge. Hier geht die Trennung der Zuckerkristalle vom Sirup vor sich. Die Zentrifugalkraft schleudert den Sirup in den Mantel der Zentrifuge, von wo aus er in ein darunterliegendes Sirupbecken abfließt. Der in der Trommel zurückbleibende Zucker ist Rohzucker ersten Produkts. Man nennt ihn wohl auch kurz Erstprodukt. Er ist für den Verbrauch noch nicht geeignet und muß erst einer weiteren Reinigung unterzogen werden. Außerdem verläßt er die Zentrifuge in feuchtem Zustand, weshalb er in riesigen Trockentrommeln erst getrocknet werden muß. Durch diesen Vorgang wird der Zucker in weiße Ware verwandelt. Hier endet die Tätigkeit der Rohzuckerfabriken. Die eigentliche Raffination des Zuckers und die Verarbeitung zu den verschiedensten Zuckersorten ist Sache der Zuckerraffinerie.

Der Mensch dürfte wohl als Versüßungsmittel zuerst den Honig haben. Als Heimat des Zuckerrohrs selbst betrachtet die Wissenschaft Indien, insbesondere Bengalen. In Indien scheint man denn auch zuerst gelernt zu haben, den Saft aus dem Zuckerrohr herauszupressen und einzudicken. Die Kunst, durch Einkochen des Zuckersaftes festen Zucker herzustellen, scheint zuerst den Persern bekannt gewesen zu sein. Eine Ausbildung hat das Verfahren auf jeden Fall im alten Aegypten, wo man über verhältnismäßig gute chemische Kenntnisse verfügte, erlebt. Die Araber verbreiteten dann auf ihren unzähligen Kriegszügen den Zucker im 10. und 11. Jahrhundert über Nordafrika, Sizilien und Spanien. Die Kreuzzüge machten schließlich die europäischen Staaten mit ihm bekannt. Ueber Venedig, die große Vermittlerin des Handels zwischen dem Morgen- und Abendland, gelangte der Zucker auch nach Deutschland, und zwar zunächst nach Regensburg, Augsburg und Nürnberg. Die Rohstoffgrundlage für die Zuckergewinnung wird später, durch die Entdeckung Amerikas, in ungeahntem Maße erweitert. Auf seiner zweiten Reise (1493) nimmt Kolumbus Zuckerrohr von den Kanarischen Inseln mit nach Amerika, wo es prächtig gedeiht, so daß schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts Zucker nach Spanien ausgeführt werden kann. Antwerpen und Amsterdam entwickeln sich als Haupthandelsplätze für amerikanischen Zucker.



In Deutschland wird im 16. Jahrhundert die erste Zuckerraffinerie in Augsburg errichtet. Es folgen dann Gründungen von Zuckersiedereien in Dresden, Hamburg und Nürnberg. Sehr wahrscheinlich sind es Holländer, die hier als Gründer auftreten. Nürnberg wird ein Hauptverarbeitungsplatz für Zucker. Seine Pfeffer- und Lebkuchen sind in aller Welt berühmt. Der 30jährige Krieg vernichtete die deutsche Zuckerindustrie. Nur in Hamburg kann sich die Zuckerraffination behaupten. So blieb es Jahrzehnte lang, bis Ende des 17. Jahrhunderts in Brandenburg eine Raffinerie neu angelegt wird. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts kommt es dann in Berlin zur Anlage einer Zuckersiederei, die 1785 einen Verkauf von Zucker in Höhe von 153 710 Talern aufweisen kann.

Einen entscheidenden Abschnitt in der Zuckerherstellung leitet die Auffindung des Zuckers im Saft der Runkelrübe durch den Direktor der physikalischen Klasse in der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste zu Berlin Andreas Siegismund Marggraf im Jahre 1747 ein. Marggraf war der Sohn eines Berliner Apothekers. Seine Entdeckung hat er nicht industriell verwertet. Er machte sie aber der Oeffentlichkeit bekannt, damit „dieselbe dem armen Landmann wohl von Nutzen sein möchte, welcher an Stelle des teueren Zuckers sich einen billigen guten Sirup aus Rübensaft herstellen und die ausgepreßten Rückstände der Rüben noch anderweitig verwerten könne". Die industrielle Verwertung der Marggrafschen Entdeckung nahm dann sein Schüler Franz Karl Achard vor. Er ist als der Begründer der Rübenzuckerindustrie anzusehen. Seine praktischen Versuche fallen in die Jahre 1799 bis 1810. Zunächst beschäftigte sich Achard, etwa seit dem Jahre 1786, auf dem Gute Kaulsdorf bei Berlin mit der Kultur der Runkelrübe, um jene Rüben zu finden, „die nicht allein reich sind an Zuckersaft, sondern gleichzeitig auch arm an anderen

Bestandteilen, welche den Zuckerstoff verunreinigen und die Abscheidung desselben erschweren." Mit Staatszuschüssen wurde dann im Jahre 1801 in Nieder-Cunern (Schlesien) die erste Zuckerfabrik errichtet. Die Ausbeute an weißem Zucker betrug damals ungefähr 5 Proz. des Rübengemichtes. Die Zuckerrübe von heute hat ungefähr 12 bis 18 Proz. Zucker, während man für Zuckerrohr einen Zuckergehalt von 16 bis 21 Proz. annimmt.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Zuckerindustrie in Deutschland technisch stark rückständig ist. Daher erklären sich auch die Zollwünsche der deutschen Zuckerindustrie. An und für sich zeigt die Zuckerindustrie Neigung zur starken Konzentration, wie unser letztes Schaubild, das die Hauptzusammen-

ballungen in der Zuckerindustrie wiedergibt, beweist, und zu internationalen Markt- und Preisabmachungen, wie wir ja bereits vor dem Krieg schon eine internationale Zuckerkonvention hatten. Der Staat selbst hat immer noch im Zucker, einem Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, ein gutes Steuerobjekt gesehen!

Zum Frühstück bekommt eine Tasse Fleischbrühe ausgezeichnet!

Schnell herzustellen durch Auflösen eines MAGGI-Fleischbrühwürfels in 1/4 Liter kochendem Wasser.

Aus Wernigerode

In der Fichten-Nutzholz-Versteigerung

der Stadtforst Wernigerode kommen am **Sonnabend, den 7. Mai 1927, vorm. 10½ Uhr** im städtischen Kurhause ungefähr folgende Hölzer zur Versteigerung: Klasse Ia 63, Ib 265, Ib+I, 2a 377, 2a+I, 3a 20, 3a+3, 3b 28, 4a 16, 4b 4, + Säulen 4 fm, 6 rm Schleifholz 2 m lang.

Losverzeichnisse durch die städt. Oberförsterei, Friedrichstraße 131 (Tel. 510); die bisherigen Käufer haben dieselben zugesandt erhalten.

Wernigerode, den 28. April 1927.

Der Magistrat.

„Ben Hur"

Am 5. Mai 1927 werden von vormittags 10 Uhr ab im Gasthaus zur Neuen Quelle, Friedrichstraße 129

ca. 240 rm Brennholz

gegen Barzahlung ohne Beschränkung des Bieterkreises öffentlich meistbietend versteigert aus den Forstorten: Wolfskippen, Kämpenplatze, Kleibrunn (unterhalb der Bahn), Schafställe, Steinköpfe, Hähnchengrund, Kunstkopf. Das Holz muß bis zum 1. Juni 1927 abgefahren sein.

Auskunft gibt die städtische Oberförsterei, Friedrichstraße 131. Vorzeigetermin für Neustädterbau am 6. Mai 1927, vormittags 7 Uhr, Einmündung des Trichterweges in die Duyeburgerbaur-Chaussee, für Kämpenplatz 7 Uhr am Försterplatz, für die anderen Hölzer um 7 Uhr Wellbornskopf (Fürstliche Grenze).

Wernigerode, den 29. April 1927.

Der städtische Oberförster.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Gesucht wird ein Kaufmann

oder kaufmännischer Angestellter, der befähigt ist, in der kaufm. Berufsschule Unterricht in der Lack- und Blechschrift zu erteilen.

Meldungen beim Schulleiter, Konrektor Benie, Bismarckstraße 10.

Wernigerode, den 29. April 1927.

Der Vorstand der kaufmännischen Berufsschule.
Dr. Gevel.

Prima Rindleder-Arbeitsschuhe

in verschiedenen Ausführungen

Schuhhaus Alfred Hildebrand,
Westernstraße 6.

Anzeigen-Annahme

für die „Harzer Volksstimme" ist die

„Volksbuchhandlung"
Wernigerode a. H. Bürgstraße 9

Daselbst sind auch alle benötigte Literatur, Schreibwaren aller Art, Zigarren, Zigarretten und Tabake in reichhaltiger Auswahl und allen Qualitäten zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und u. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 102. Dienstag, 3. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Gewaltige Mai-Kundgebungen.

Die heute vorliegenden Meldungen aus dem In- und Auslande lassen erkennen, daß die gestrige Maifeier überall einen imposanten Verlauf genommen hat. Außer geringfügigen Reibereien, die an einzelnen Orten von Kommunisten veranstaltet wurden, haben sich nirgends Zwischenfälle ereignet. In den deutschen Großstädten, besonders in Berlin und Hamburg, sind die Arbeiter zu Hunderttausenden aufmarschiert. Aus ganz Nord- und Mitteldeutschland, sowie vom Rhein und Ruhr, aus der Ostmark, Schlesien werden Massenkundgebungen gemeldet. In Süddeutschland haben die Feiern unter furchtbarem Unwetter gelitten. Auffallend an fast allen Berichten ist die Feststellung, daß sich die Veranstaltungen der Partei und Gewerkschaften einer äußerst großen Anteilnahme der Mitgliedschaft und der übrigen Bevölkerung erfreuten, während das von den Feiern der Kommunisten nicht gesagt werden kann.

Besonders lebhaft waren die Demonstrationen in England, weil dort die Regierung durch das Antigewerkschaftsgesetz die Massen der Arbeiterschaft in Aufregung gebracht hat. Auch in Frankreich fanden an allen Orten Riesenkundgebungen besonders für die Friedensidee statt. Die Wiener Arbeiter krönten gestern ihren Wahlsieg mit einer gewaltigen Demonstration.

In Folgendem geben wir die heute morgen vorliegenden Meldungen über den Verlauf der Kundgebungen wieder.

*

200 000 Demonstranten in Berlin.

Berlin, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maidemonstration der Berliner Partei und Gewerkschaften gestaltete sich zu einer geradezu glanzvollen Kundgebung, die selbst die imposante Veranstaltung der Berliner Arbeiterschaft anläßlich der Ermordung Rathenaus weit überflügelte. Es dürften mehr als 200 000 Menschen gewesen sein, die dem Ruf der Berliner Sozialdemokratie und der Gewerkschaft Folge geleistet hatten. Ein Wald von roten Fahnen wehte über den bis auf den letzten Platz besetzten Lustgarten. Diese anmarschierende Züge mußten trotzdem den Heimweg antreten, ohne das Gelände des Lustgartens überhaupt gesichtet zu haben. Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Genosse Tarnow, sprach zu der fast unübersehbaren Menschenmenge über die Bedeutung des 1. Mai. Seine Ausführungen wurden durch 2 Lautsprecher über den ganzen Lustgarten verbreitet. Es handelte sich hier um den ersten Versuch der Berliner Arbeiterschaft, mit Lautsprechern bei öffentlichen Veranstaltungen zu arbeiten. Dieser erste Versuch kann in jeder Beziehung als geglückt gelten. Massenchöre beendeten die eindrucksvolle Feier. Es dauerte fast 2 Stunden, ehe die Züge wieder abmarschiert waren. Abends versammelten sich die Berliner Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder zu künstlerischen Darbietungen in den verschiedensten Bezirken.

Groß-Hamburg und Altona.

Hamburg, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Durch außerordentlich gutes Wetter begünstigt, nahmen die Maifeiern im Städtegebiet Groß-Hamburg einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung war erheblich größer, als in den Vorjahren. In Hamburg selbst fand auf der weit ausgedehnten Spielwiese und im Stadtpark eine große Kundgebung statt. In 23 Zügen und mit der Hoch- und Straßenbahn strömten die Teilnehmer zusammen. Bei ununterbrochenem Abmarsch aus sechs verschiedenen Richtungen dauerte der Aufmarsch 1¼ Stunde. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 100 000 geschätzt. Von 10 Tribünen herab wurden Ansprachen gehalten. Ein großer Festakt am Abend in der Stadthalle beschloß die Feier.

Die Altonaer Sozialdemokratie veranstaltete eine gemeinsame Maifeier mit den vor der Eingemeindung stehenden Vororten im großen Volkspark-Stadion. Hier waren etwa 25—30 000 Personen zusammengekommen. Die Maikundgebungen in Wandsbeck und in den übrigen preußischen Nachbarorten wiesen ebenfalls starke Beteiligung auf.

Die Kommunisten veranstalteten für das gesamte Stadtgebiet auf dem Heiligengeistfeld eine Feier. Dort wurden einige Ansprachen gehalten, darauf marschierte der Zug geschlossen und auf direktem Wege nach Altona, wo er offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stundenlang kreuz und quer durch die Straßen zog. Die Zahl der kommunistischen Teilnehmer betrug etwa 12 000 Personen.

Sachsen.

Leipzig, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeier der SPD. gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung. Zehntausende marschierten in einem Festumzug zu dem Vorwärts-Sportplatz, der die endlosen Massen nicht zu fassen vermochte. Im Vergleich dazu fielen die kommunistischen Demonstrationen stark ab. Zusammenstöße waren nirgends zu verzeichnen.

Dresden, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeier der Dresdener Arbeiterschaft gestaltete sich durch die riesige Teilnahme und die ausgezeichnete Disziplin der Demonstranten zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Selten hat Dresden eine solche Demonstration gesehen, wie heute. Das ist auch ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Alt-Sozialisten endgültig als gescheitert betrachtet werden können. Als die Veranstaltungen auf dem Theaterplatz durch Massenchöre ihren Abschluß gefunden hatte, marschierten die Demonstranten durch die Stadt. Die Kommunisten, die selbständig Maifeiern veranstalteten, brachten im Vergleich zu der Kundgebung der Partei und der freien Gewerkschaften nur sehr wenig Leute auf die Beine.

Braunschweig.

Braunschweig, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In der Stadt Braunschweig wurde die Maifeier vom Ortsausschuß des ADGB. veranstaltet. Morgens um 7 Uhr traten die Gewerkschaften und Arbeiter vereint zum Aufmarsch durch die Stadt nach einem Waldgasthof an. Der Zug umfaßte etwa 10 000 Personen. Abends fanden in vier großen Sälen der Stadt Braunschweig Feiern statt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Thüringen.

Weimar, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In den großen Städten Thüringens wurden die Maifeiern durch besondere Demonstrationen der SPD. in Gemeinschaft mit dem ADGB. in herkömmlicher Weise begangen. Nur in ganz wenigen, nebensächlichen Gemeinden war es den systematischen Anstrengungen der KPD. unter der bekannten Maske der Einheitsfront gelungen, einige Sozialdemokraten zu gemeinsamen Veranstaltungen zu gewinnen. Diese Genossen mußten dafür Plakate, die die Bolschewisierung Chinas verlangten in ihrem Zuge sehen. Die Beteiligung an den sozialdemokratischen Veranstaltungen war außerordentlich stark, da kühles Wetter ohne jede Regenfälle die Feiern begünstigte. Zwischenfälle bemerkenswerter Art hat es nirgends in Thüringen gegeben.

An Rhein und Ruhr.

Köln, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Bei herrlichstem Frühlingswetter nahm die Maifeier-Veranstaltung der Kölner Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften einen erhebenden und imposanten Verlauf. Gegen Mittag zogen aus den mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen reich geschmückten Arbeitervororten und Bezirken 8 große Teilzüge demonstrierender Arbeiter zu dem im Herzen Kölns gelegenen Neumarkt, wo von 6 Rednertribünen Ansprachen an die Massen gehalten wurden. Der große Platz war so überfüllt, daß die Polizei genötigt war, den gesamten Vor- und Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden umzuleiten. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf rund 40 000 Personen geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Auch aus den ländlichen Teilen des Kölners Bezirkes wird gemeldet, daß die diesjährige Beteiligung an der Maifeier alle Erwartungen übertroffen habe.

Essen, 2. Mai. (Eig. Funkm.) Die öffentlichen Demonstrationen zum 1. Mai wiesen eine äußerst starke Beteiligung auf und nahmen im ganzen Ruhrgebiet einen ruhigen Verlauf. Die Veranstaltungen standen sämtlich unter der Parole „Für die Siebenstundenschicht im Bergbau und gegen die Sozialreaktion!"

Schlesien.

Breslau, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Maifeiern in Schlesien sind, trotz ungünstiger Witterung, überall unter besonders starker Beteiligung eindrucksvoll verlaufen. In Breslau nahmen an dem gemeinsamen Maiumzug der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei mit anschließender Demonstration unter freiem Himmel schätzungsweise gegen 60 000 Menschen teil. Auch in kleineren schlesischen Industriestädten und in den Bergbaurevieren war die Beteiligung an den Umzügen und Demonstrationen überall stärker, als in den Vorjahren.

Hessen.

Darmstadt, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) In Hessen sind die Maifeiern unter großer Beteiligung glänzend und ohne Zwischenfälle verlaufen. Namentlich auf dem flachen Lande war die Beteiligung sehr stark. Auch die sonst dem Bürgertum zuneigenden Kleinbauern und Handwerker nahmen an den Veranstaltungen in großer Zahl teil. In vielen Gegenden wurden mit der Maifeier auch Kinderfeste verbunden. Der hessische Staatspräsident Ulrich ließ auch in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren anläßlich der Maifeier das Gebäude des Staatsministeriums mit den Reichs- und Landesfarben beflaggen.

Süddeutschland.

München, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Unter der einigen Parole der freien Gewerkschaften hielt die Münchener Arbeiterschaft ihre

Konkordate.

In der letzten Zeit ist in der politischen Diskussion vielfach von Konkordaten die Rede. Nicht jeder weiß aber, was er sich darunter vorzustellen hat. Deshalb sei im folgenden dargelegt, was Konkordate sind und in welchem Umfange sie bisher bestanden haben.

Konkordate sind Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat zur Regelung der Rechtsfragen der Katholiken ein- [illegible] Neues. Seit 800 [illegible] hiedensten Ländern [illegible] sind das Wormser [illegible] konkordate v. 1447, [illegible] che Konkordat von [illegible] der Papst in den [illegible] a. das bayerische [illegible] 321 bzw. 1827, das [illegible] s württembergische [illegible] anderen Konkordate [illegible] iz, Rußland, den [illegible] Konkordat ist das [illegible] durch welches das [illegible] t wurde. Mit den [illegible] n Republik be- [illegible] ein Reichskon- [illegible] ob ein Reichskon- [illegible] deutschen Republik [illegible] unkte, daß, wenn [illegible] Reichskonkordat vor- [illegible] plagen der re- [illegible] nzupassen hat. [illegible] zi die Grundrechte [illegible] ssen natürlich auch [illegible] . Man darf keine [illegible] Reichsverfassung im [illegible] bsverständlich vor- [illegible] räsidenten.

Nachdem besonders Erzberger lebhaft für den Abschluß eines Reichskonkordats in Deutschland eingetreten war, versuchte der beim Reichspräsidenten bestellte päpstliche Nuntius Pacelli ein solches anzubahnen. Bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Reichspräsidenten am 30. Juni 1920 erklärte der Nuntius, daß es seine Aufgabe in Berlin sei, „mit den zuständigen Autoritäten die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland so zu regeln, wie es der neuen Lage und den heutigen Bedürfnissen entspricht."

Reichspräsident Ebert führte damals in seiner Erwiderung aus, daß er mit dem Nuntius die vorliegende Aufgabe, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland neu zu regeln, zu lösen denke. Das solle geschehen auf Grund der Verfassung der Republik, die vollste Gewissensfreiheit verbürge. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß hier eine die berechtigten Interessen beider Teile dauernd befriedigende Einigung erstrebt werden muß.

Damit ist sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ein etwa abzuschließendes Reichskonkordat nur auf den Grundlagen der Weimarer Verfassung beruhen könne. Den Einzelstaaten der deutschen Republik muß das Recht bestritten werden, überhaupt solche Verträge abzuschließen, die nur Sache des Reichs sein können. In katholischen Kreisen sieht man das bayerische Konkordat auch lediglich als einen Vorläufer bzw. eine Unterlage des Reichskonkordats an. In dem Augenblicke, wo ein solches in Kraft tritt, muß natürlich das bayerische Konkordat fallen.

Das Reichskonkordat wird sich aufbauen auf den in den Artikeln 135—141 und 146—149 niedergelegten Grundsätzen der Reichsverfassung, die die Rechte der katholischen Geistlichkeit regeln. Grundsätzlich kann man gegen den Abschluß eines solchen Reichskonkordats nichts einwenden. Es kommt auf den Inhalt an. Wenn die katholische Kirche auf die Schule Einflüsse zu erlangen sucht, die mit dem Geiste der republikanischen Reichsverfassung im Widerspruch stehen, so müssen diese Bestrebungen bekämpft werden. Dieser Kampf richtete sich bei uns aber nicht nur gegen die katholischen, sondern auch gegen die evangelischen Geistlichen, wenn diese ihre Hände nach Dingen ausstrecken, die ihnen nicht zukommen. Die Erziehung der Kinder ist nach unserer Auffassung lediglich Sache der Lehrer. Der Geistliche, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, mag sich in seiner Kirche betätigen. Einflußnahme der Geistlichen auf die Schule lehnen wir ab.

Die Kreise, welche sich heute über ein eventuelles Konkordat am meisten besorgt zeigen, sind die Geistlichen der andern Fakultät, nämlich die Evangelischen, welche die katholische Konkurrenz scheuen. Aus dem Grunde beschäftigen sich auch evangelische Orthodoxe, völkische und deutschnationale Kreise sehr eifrig mit dieser Frage. Nicht aber deswegen, um die Jugend vor dem Einfluß der Kirche zu schützen, sondern um die Katholiken zu Gunsten der Evangelischen zu benachteiligen. Dieser Schritt geht uns nichts an. Uns liegt nur daran, daß ein Reichskonkordat nicht in die Bezirke der Schule hineinregiert.

Die Kommunisten, die mit wilden Gebärden gegen das Gespenst eines Konkordats wüten, kann man den guten Rat geben, sich einmal in Moskau zu erkundigen. Gelegentlich der Konferenz von Genua haben nämlich zwischen Tschitscherin als Vertreter der russischen föderalistischen Sowjetregierung und dem Erzbischof von Genua als Vertreter des Papstes schon Vorbesprechungen stattgefunden, die offenbar auch auf den Abschluß eines Konkordats mit Sowjetrußland hinzielen.

Warum sollte das, was Tschitscherin recht ist, nicht Stresemann auch billig sein?

Nicht auf die Form, auf den Gehalt kommt es an!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270503-15/fragment/page=0009